Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 803.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 16. November.

1889.

Die Verhandlungen in Friedrichsruh.

Es ist kaum noch länger daran zu zweifeln, daß Fürst Bismarck abermals und, wie es scheint, erfolgreich den Versuch einer Vermittelung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gemacht hat. Die Nachrichten mehren sich, nach welchen Graf Kalnoky sich in Friedrichsruh einverstanden damit erklärt hat, den Ton seiner bulgarischen Politik einigermaßen zu dämpfen, um Rußland jeden Vorwand zu nehmen, als würden ernsthafte russische Interessen durch vertragswidrige Mittel und in herausfordernder Weise verletzt. Allmählich setzt sich aus einer Reihe von Einzelzügen, die sich bis dahin zum Theil widersprachen, durch zweckmäßige Vergleichung, ein verständliches Bild der Lage zusammen. Der Zar hat sich anscheinend in Berlin darüber beschwert, daß die österreichische Orientpolitik ein Gesicht zeige, welches sie, nach seiner Meinung, nicht haben würde, wenn sich die Wiener Staatsmänner nicht auf das deutsche Bündniß stützen könnten. Er hat hinzugefügt, er sei überzeugt, daß die deutsche Politik jene Vorgänge nicht decken wolle. In der Konsequenz der wiederholten Versicherungen deutscherseits, daß hier ein Ausgleich zwischen den russischen und den österreichischen Interessen im Sinne der Gleichberechtigung der beiderseitigen Ansprüche das Willkommenste wäre, würde es aber liegen, wenn die deutsche Auffassung, die in so manchen Punkten von der österreichischen abweiche, in Wien stärker als bisher betont werden möchte.

Man muß sich nun den weiteren Verlauf so denken, daß der Reichskanzler es als seine nächste Aufgabe betrachtete, den Grafen Kalnoky davon zu überzeugen, wie wenig er im Grunde genommen zu opfern haben würde, wenn er eine leise Annäherung an den Standpunkt des Zaren vollzöge. Diese Aufgabe scheint gelöst zu sein. Es liegen Meldungen vor, nach welchen Graf Kalnoky ein Entgegenkommen in der Weise zeigen wird, daß er die bulgarischen Hoffnungen auf Anerkennung der gegenwärtigen Regierung nicht unterstützt. Das klingt scheinbar bedrohlich für den Koburger und für sein Land. Aber zusammengehalten mit der Erklärung des Zaren, man möge in Sofia thun oder lassen, was man wolle, er werde sich um gar nichts mehr kümmern, bedeutet die leichte Verschiebung in der österreichischen Stellungnahme schließlich doch nicht viel mehr als: Bulgarien bleibt sich selber überlassen, mehr im Guten als im Schlimmen. Es hat keine gewaltsamen Störungen für die Entwickelung seiner inneren Verhältnisse zu fürchten, und es kann dieser Entwickelung seine Kräfte widmen wie bisher, ohne freilich der immerhin werthvollen moralischen Unterstützung der Großmächte theilhaftig zu werden; dafür aber werden Land und Volk auch fernerhin die Sympathien des gesitteten Europa genießen.

Man kann nach alledem die Befriedigung verstehen, welche nach zuverlässigen Wiener Berichten in der dortigen politischen Welt ebenso wie hier über die Friedrichsruher Besprechungen herrscht, obwohl österreichischerseits scheinbar Opfer gebracht wurden. Da es sich bei der bulgarischen Frage und in Anbetracht des eigenthümlichen Temperaments des Zaren vielfach nur um Formalien, um persönliche Empfindlichkeiten ohne den rechten realen Hintergrund handelt, so brauchen Zugeständnisse auf diesem Gebiete in der That nicht zugleich materielle Einbußen zu bedeuten. So angesehen, wie es hier geschehen ist, rückt auch der Besuch des Kaisers beim Sultan in eine Beleuchtung, aus welcher ein heller Strahl auf die wahre Natur der veränderten Lage fällt. Nicht gegen die russischen Interessen, sondern eher für sie, haben die Konstantinopeler Festtage geendigt. Indem der Kaiser zu dem Sultan in engere Beziehung trat, hat er das Bestreben der Pforte, weitere Abbröckelungen ihres Machtumfanges zu verhindern, sehr erheblich unterstützt. Jenes Bestreben richtet allerdings seine Spitze am letzten Ende gegen die russische Eroberungslust, aber bis zur Verwirklichung solcher Träume ist ein weiter Weg, und auf diesem Wege giebt es Punkte, wo die russischen und die türkischen Interessen eher harmoniren als auseinandergehen. Ein solcher Punkt ist u. A., daß Bulgarien im Machtbereich der Pforte verbleibt. Die Vereinbarungen von Friedrichsruh können hiernach an den türkischen Staatsmännern, deren Interessen dadurch mitgewahrt werden, einen Rückhalt um so eher finden, als der Besuch des deutschen Kaisers den Sultan und seine Rathgeber in dem Vertrauen bestärkt hat, daß die Pforte noch immer als eines der wichtigsten Glieder der europäischen Staatenfamilie gelten darf.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. November. Das Sozialistengesetz hat auch seine komische Seite, die heute wieder einmal in einer Gerichtsverhandlung zu Tage trat, welche sich in einem unserer Nachbarorte abspielte. Drei kreuzbrave Bäuerlein standen unter der, wenn auch nicht grade entsetzlichen, so doch ernsten Anklage der Verbreitung verbotener sozialdemokratischer Schriften vor den Schranken. Wunderlicherweise wurden die Bauern trotz ihres Geständnisses freigesprochen. Die Sache hatte sich so zugetragen: Vier Berliner, welche nie ermittelt worden sind, waren in selbiges Dorf gekommen und hatten den Dreien die Schriften mit dem Bemerken gegeben: Lests und gebts weiter. Die Leute waren der Forderung in beiden Stücken nachgekommen. Das Gericht sprach sie auf Antrag des Amtsanwalts frei, da sie die verbotenen Schriften nicht verbreitet hätten, die wirklichen Verbreiter sie vielmehr an sie los geworden wären. Das Bedenkliche dieses schöffengerichtlichen Urtheils liegt so sehr auf der Hand, daß jedes Wort darüber überflüssig ist. Doch wo kein die Berufung einlegender Amtsanwalt ist, da ist auch kein das Urtheil aufhebender Richter. Es ist manchmal gar kein Fehler, wenn gegen ein zweifellos verkehrtes Urtheil die Berufung eingelegt wird. Bisher hatte das Sozialistengesetz eine andere komische Seite. Der Selbstmordversuch steht bei uns nicht unter Strafe. Auf der vollendeten That steht eben die mit eigener Hand vollzogene Todesstrafe. Unglückliche Selbstmordkandidaten wurden seither nicht wegen des Selbstmordversuchs, aber zuweilen wegen verbotenen Waffentragens auf Grund des Sozialistengesetzes bestraft. Die Bestimmung, auf Grund deren dies geschieht, wird durch den neuen Gesetzentwurf beseitigt. Das Gesetz soll seine Bedenklichkeiten behalten und seinen Humor leider verlieren. Ob es angenommen werden wird, weiß man noch nicht. Nationalliberale Abgeordnete versicherten heute, daß die Geneigtheit der Regierung auf einige Wünsche der Nationalliberalen einzugehen, bereits vertraulich kundgegeben sei. Wir geben die Nachricht ohne Gewähr. Ueber den wichtigsten Punkt jedenfalls, nämlich über die Frage der Geltungsdauer des Gesetzes, ist eine Verständigung bisher nicht erfolgt. Die Berathungen in der Kommission werden im Uebrigen noch zu mancherlei Ueberraschungen führen. Nicht leicht ist bei irgend einem Gesetzentwurf bisher eine so verwirrende Durchkreuzung von Meinungen und Wünschen zu beobachten gewesen wie bei dieser Vorlage. Freunde und Gegner werden sich hiernach vielfach nach rein taktischen Beweggründen zusammenfinden oder trennen, um für Anträge, deren Bedeutung erst im Zusammenhange der gesammten Kommissionsberathungen hervortreten kann, zu unterstützen oder zu Fall zu bringen. — — Sogar im Zentrum, geschweige denn bei den Parteien, herrscht Kopfschütteln über die Nachricht eines ultramontanen Blattes, das Verhältniß zwischen Berlin und dem Vatikan sei völlig erkaltet, und es werde gegenwärtig über Nichts verhandelt. Das Letztere mag richtig sein. Deutscherseits ist schon so viel für Rom gethan, daß uns zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. Aber von einer Erkaltung, zumal in Folge der Auszeichnung Crispis durch den Reichskanzler, ist nirgends etwas zu spüren. Den Heißspornen unter den Zentrumsleuten mag es vielleicht rathsam erscheinen, für den auf eigene Faust unternommenen klerikalen Ansturm in Bayern nachträglich einen Grund höherer Ordnung zu schaffen, von dem sie sich versprechen, daß er auch die friedliebenden Elemente der katholischen Bevölkerung in ihr Lager führen werde. Die Zentrumsführer freilich bleiben vorsichtig zurückhaltend, und sie werden ihre guten Gründe dazu haben. Seitdem der Reichskanzler die Partei als einen Bestandtheil der großen konservativen Gesammtpartei angesprochen hat, lähmt der Bann der Erwartung von etwas Großem, freilich auch Unbestimmtem, die Kampfeslust sogar des rücksichtsloseren Flügels, der der Windthorstschen Fahne folgt. Vorgänge wie das Ausscheiden des gouvernemental gewordenen Schorlemer-Alst aus den ultramontanen Reihen beweisen nichts gegen diesen beherrschenden Eindruck. Das Zentrum ist nicht mehr das alte; es ist diplomatischer geworden, und es würde auch Befehlen aus dem Vatikan unter Umständen sich zu entziehen wissen, wenn sein Vortheil in anderer Richtung läge.

— Wie der „Voss. Ztg." aus Koblenz gemeldet wird, empfing die Kaiserin Augusta gestern Vormittag den Bischof Korum aus Trier. An der gestrigen Tafel bei der Kaiserin nahmen, außer dem General v. Loë und einigen anderen höheren Offizieren, Bischof Korum und die katholischen Geistlichen aus Koblenz Theil.

— Ueber die Reisepläne der Kaiserin Friedrich veröffentlicht die in Athen erscheinende „Ephimeris" folgendes Programm: Von Athen aus wird die Kaiserin nur zwei kürzere Ausflüge unternehmen, den einen nach Marathon und einigen geschichtlich berühmten Orten in Attika und Böotien, den zweiten nach Tiryns und Mykenä unter der Begleitung des Dr. Schliemann. Am 21. November wird alsdann im königlichen Schlosse der Geburtstag der Kaiserin mit festlichen Ehren begangen werden, worauf dieselbe am folgenden Tage in Gesellschaft der gesammten griechischen Königsfamilie von Athen abreist. Die Fahrt geht bis Patras mit der Bahn, von da mittels Wagen nach Olympia. Nach Patras zurückgekehrt, wird die Kaiserin mit den Prinzessinnen Töchtern, wahrscheinlich auch mit dem Könige und dem kronprinzlichen Paare an Bord der königlichen Yacht „Amphitrite" nach Korfu fahren. Aus Neapel wird uns geschrieben, daß die Kaiserin Friedrich dort mit ihren beiden Töchtern, den Prinzessinnen Victoria und Margarethe, zwischen dem 23. und 26. d. Mts. von Athen eintreffen werde. Inzwischen wird der erste Stock von Handers herrlich gelegenem Grand Hotel für die hohen Herrschaften eingerichtet, welche ein Gefolge von 14 Personen mitbringen, bis zum 3. Januar in Neapel zu verweilen gedenken und dann die Weiterreise nach Florenz antreten werden.

— Der Patriarch von Jerusalem hat der Prinzessin Sophie als Hochzeitsgabe das goldene Kreuz des heiligen Grabes mit Diamanten übersandt, unter Beifügung eines herzlichen Glückwunschschreibens in altgriechischer Sprache. Beides wurde der Kronprinzessin persönlich durch den Archimandrit des heiligen Grabes, Makarios, überreicht.

— Die Volkswirthschaftliche Gesellschaft in Berlin hat ihre Arbeiten in diesem Winter bereits begonnen. Die erste Versammlung, die im Hotel de Rome stattgefunden, wurde eingeleitet mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Die anwesenden bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und an Stelle der beiden verstorbenen, der Herren Herbertz und Lipke, die lange Jahre hindurch in der Geschäftsführung des Vereins thätig gewesen waren, wurden der Herr Reichstagsabgeordnete Schrader und Herr Fabrikbesitzer Hagelberg berufen. Nachdem sodann der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Dr. Weigert, ein Bild der günstigen materiellen Lage der Gesellschaft entworfen hatte, erhielt der Redner des Abends, Herr Reichstagsabgeordneter Alexander Meyer, das Wort zu seinem Vortrag über „die deutsche Bankgesetzgebung." Heftiger als heute, so führte der Redner aus, ist die Frage der Bankgesetzgebung in früherer Zeit erörtert worden. Damals waren die Angriffspunkte zahlreichere. Man erörterte die Frage, ob auch juristische Personen berechtigt sein sollten, Kredit zu geben und Kredit zu nehmen. Daß jede Privatperson, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, hieran nicht gehindert werden dürfe, wurde nicht bestritten; dagegen wurde lebhaft diskutirt, ob auch juristischen Personen, Gesellschaften, das Kreditgeben und -nehmen, diese Grundlage jedes Bankgeschäfts, zugestanden werden könne. Damals war man in Preußen der Ansicht, daß Bank und Bankerutt zusammengehörige Begriffe seien; heute ist dieser Standpunkt verlassen und diese Frage ist der Diskussion entrückt; Niemand bestreitet mehr, daß auch Gesellschaften Kreditgeschäfte machen dürfen. Die zweite Frage, welche die Bankgesetzgebung anregte, war die der Notenemission; auch sie ist jetzt von praktischer Bedeutung nicht mehr. Die entgegenstehenden Ansichten haben sich vor der Macht der Thatsachen in Deutschland gebeugt. Die Notenausgabe war eine Nothwendigkeit; und sie sollte in einer Hand konzentrirt werden; aber da die historischen Verhältnisse diesen radikalen Standpunkt in Deutschland nicht ermöglichten, so mußte man sich damit begnügen, bestimmte, vom Staate festgesetzte Kautelen für die Notenausgabe zu schaffen. Die dritte Frage endlich ist die, soll der Staat, das ist bei uns das Reich, gleichfalls das Recht haben, Bankgeschäfte zu machen. Diese Frage ist bejaht worden. Dem Staat liegt die Pflicht ob, das Münzwesen zu überwachen, für die Zirkulationsmittel im eigenen Lande zu sorgen; so mußte denn ein Kreditinstitut geschaffen werden, daß einerseits in seiner mächtigen Hand die Notenausgabe hatte und das andererseits stark genug ist, um Krisen im Geldumlauf zu verhindern; es war eine Bank der Banken zu diesem Zwecke zu gründen. Bei uns ist das in der Weise geschehen, daß Privatleute das hierzu nöthige Kapital aufbrachten, während die Verwaltung in die Hände von Staatsbeamten gelegt worden ist; und zwar legte man diese Institution, die nunmehr vor ihrem Ablauf steht, zunächst auf 15 Jahre fest. In den Erörterungen, die heute geführt werden, steht die Frage obenan, ob die Reichsbank unter den bisherigen Verhältnissen aufrecht erhalten bleiben solle; oder ob nicht das Reich auch das Kapital für die Fortführung der Bank selbst aufbringen und damit ein reines Staatsinstitut schaffen solle. Es ist richtig, daß auf diese Weise etwa 2–3 Millionen Mark gespart werden können; aber diesem Gewinn steht ein Risiko in schwierigen Zeiten gegenüber, dessen Größe sich gar nicht abschätzen läßt. Kann nun wirklich diese Sachlage, die eine Entscheidung so leicht macht, Anlaß zur heftigsten Polemik bieten? Kaum. Die Gründe, die eine völlige Verstaatlichung der Reichsbank erscheinen lassen, sind denn auch in Wahrheit in ganz anderen Erwägungen zu suchen. Der Geschäftsbetrieb dieses Instituts soll nach der Verstaatlichung ein anderer werden; hierauf allein kommt es den Gegnern der heutigen Einrichtungen an. Gewisse Kategorien von Bürgern sollen ein Recht haben, bei der Reichsbank eine Zwangsanleihe machen zu dürfen, das heißt sie beanspruchen einen Kredit, der ihnen nach streng kaufmännischen soliden Grundsätzen nicht zugebilligt werden könnte. Vor Allem die Agrarier wünschen, daß ihnen der Staat, wie durch die Getreidezölle, durch Ausfuhrprämien auf Zucker und durch die Spiritusgesetzgebung, so jetzt auch mit den Mitteln der Reichsbank zu Hilfe komme; sie beanspruchen einen Kredit, der ihrer finanziellen Situation nicht entspricht, und mag darüber auch ein so mächtiges Institut wie die Reichsbank schließlich auf Klippen gerathen. Freilich scheine, so schloß der Redner, für dieses Mal die Gefahr noch keine drohende zu sein. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrag. Ein gemeinsames Abendessen schloß sich an die Sitzung an.

— Reichstagsabgeordneter v. Lüderitz, Generallieutenant z. D., der konservative Vertreter für Osterburg-Stendal, ist am Mittwoch in Berlin in seiner Wohnung am Schlagfluß gestorben. Derselbe war am 1. Januar 1814 geboren, diente seit 1831, machte die Feldzüge mit und wurde 1875 zur Disposition gestellt.

— Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat, wie Berliner Blättern mitgetheilt wird, am Abend des 13. November eine Depesche erhalten, welche die von dem Reuterschen Bureau gebrachte Depesche betreffs der Aufgabe der Magazine im Zollhause in Zanzibar dementirt. Von einer Einwilligung der Gesellschaft, das Zollhaus auf Zanzibar und die dort zur Kontrolle innegehabten Räumlichkeiten zu verlassen, könne um so weniger die Rede sein, als die Gesell-

schaft auf speziellen Wunsch des Sultans sich dort befindet. Der Sultan habe für das erste Jahr der Gesellschaft die Räumlichkeiten, welche zur Kontrolle erforderlich, ohne Miethe überlassen, und habe letzthin von der Gesellschaft eine Jahresmiethe verlangt, welche ihm auch von derselben zugestanden worden ist. Eine Aenderung in dem seitherigen, den Interessen des Sultans sowohl, als auch dem der Gesellschaft entsprechenden Verfahren der Zollverwaltung sei nicht eingetreten.

— Ueber die Expedition, welche Dr. Zintgraff am 17. Dezember v. J. von der Barombistation nach Adamaua, dem so wichtigen Hinterlande Kameruns, unternommen hat, liegen endlich direkte Nachrichten vor in einem Briefe des Reisenden, welchen das soeben erschienene 4. Heft des 2. Bandes der „Mittheilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten" (herausgegeben von Dr. Frhr. v. Danckelmann) veröffentlicht. Man war bekanntlich längere Zeit in größter Besorgniß über das Schicksal des Reisenden, da monatelang keine Nachrichten von ihm einliefen und in Kamerun durch Eingeborene Gerüchte von einem Massacre, dem die Expedition zum Opfer gefallen sei, kolportirt wurden. Dr. E. Zintgraff schreibt aus Ibi am Benue, den 11. Juni 1889:

Wie ich bereits telegraphisch gemeldet habe, ist es mir gelungen, von Kamerun aus Süd-Adamaua zu erreichen. Einen ausführlichen Bericht von hier aus zu erstatten, bin ich außer Stande, da ich meine Reisenotizen im Balilande zurückließ, um dieselben bei meinem weiteren Vorgehen, bei welchem mancherlei Schwierigkeiten in Aussicht standen, nicht zu gefährden. Ich muß mich daher heute auf einige kurze Daten beschränken. Ende Dezember vorigen Jahres brach ich von der Barombistation auf. Am 1. Januar traf ich bei den Banyangs ein. (Bis zu diesen war Dr. Zintgraff bereits im August 1888 vorgedrungen, war aber von ihnen am Weitermarsch behindert worden. D. Red.) Ich wurde durch ihr Verhalten gezwungen, mir mit Waffengewalt einen Weg durch ihr Land zu bahnen. Nach mehrtägigen Gefechten, bei welchen auch mehrere von meinen Leuten getödtet und verwundet wurden, ging es dem Kompaß nach drei Tage lang mühevoll durch unwegsamen Urwald bis zum Rande des afrikanischen Hochlands, woselbst es gelang, wieder freundschaftliche Beziehungen mit den dort im Graslande wohnenden Stämmen anzuknüpfen. Auch hier war indessen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen; einzelne habgierige Häuptlinge hätten gern den Versuch gemacht, uns verrätherisch zu überfallen, sie wurden hieran indessen durch die im Graslande zur vollen Geltung kommende Stärke der Karawane abgeschreckt; dieses war im Lande der Babu (Babe). Etwa 30 Kilometer nordöstlich von den Babu wohnen die Bali, volkreich und kriegerisch, deren angesehener Häuptling Garega mich festhielt und in dessen Lande ich, da alle Durchzugspalaver vergeblich waren, die für einen längeren Aufenthalt nöthigen Einrichtungen anlegte, um auf einen Umschwung seiner Gesinnungen zu warten. Ende April, nach 3 Monaten, gab endlich Garega seine Einwilligung zum Vormarsche, nicht ohne uns vor Krieg, der uns von Seiten der Bafut drohte, zu warnen. Dem geplanten verrätherischen Ueberfall seitens der Bafut, die ein großes Dorf von etwa 10000 Einwohnern bewohnen, entging die Expedition, indem ich mich von den Führern, welche der Bafuthäuptling gestellt hatte, rechtzeitig trennte, und alsdann einen fünftägigen Marsch durch theilweise menschenleere Gegenden in nordwestlicher Richtung unternahm, um die Bafut und deren Bundesgenossen zu umgehen. Am Abend des fünften Tages bekamen wir Fühlung mit Leuten, welche die Haussasprache verstanden und damit hatten unsere Leiden ein Ende. Die Eingeborenen ließen uns ohne Schwierigkeiten durch ihr Land ziehen und im Dorfe Donga fand der Anschluß an Flegels Arbeit statt. Da meine Tauschwaaren sehr zusammen geschmolzen waren, so brach ich von Donga, woselbst sich eine zur Zeit leerstehende Faktorei der Royal-Niger-Kompagnie befindet, nach Ibi auf, welches auf dem linken Ufer des Benue liegt ungefähr Mitte zwischen Yola und Lokodja, um daselbst mich für die Rückreise, welche ich über Bakundi, Gaschka und Bagnio anzutreten gedenke, auszurüsten. Bereits in Wukari traf mich ein Brief des Hauptleiters der Gesellschaft am Benue, welcher mich einlud und jegliche Unterstützung seitens der Gesellschaft in Aussicht stellte. Ende Juli hoffe ich wieder auf der Balistation einzutreffen und Ende August in Kamerun. Der Hauptvertreter der Royal-Niger-Kompagnie hat mich während eines fünftägigen Aufenthaltes in der Niederlassung der Gesellschaft auf das Beste aufgenommen und mir sowie meinen Leuten die umfassendste Gastfreundschaft gewährt.

Sternberg, 13. November. Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin wurde Nachmittags eröffnet. Der Schweriner Regierung beantragt, die direkte Landessteuer um ein Zehntel des derzeitigen Betrages zu erhöhen, falls der Eisenbahnankauf genehmigt wird (Voss. Ztg.)

— **Braunschweig**, 13. November. Die Bewegung für die Reichstagswahl kommt auch hier jetzt in Gang. Die Sozialdemokraten haben bekanntlich den Schriftsteller Blos, welcher bei der vorletzten Wahl hier in der Stichwahl siegte, wieder als Kandidaten aufgestellt. Jetzt haben nun die Nationalliberalen wie bei der letzten Wahl den Freisinnigen wieder ein Kompromiß angeboten, und zwar: Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Stadtrath Retemeyer. Am Sonnabend hielt nun der hiesige freisinnige Liberale Verein eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher über den Kompromiß-Vorschlag berathen wurde. Es traten in der Versammlung zwei Richtungen auf, die eine war für Ablehnung des Kompromisses und Aufstellung eines eigenen Kandidaten, die andere für Annahme des Kompromisses. Von der letzteren Richtung wurde geltend gemacht, daß die Ablehnung des Kompromisses, wie frühere Erfahrungen bewiesen hätten, gleichbedeutend mit der Wahl eines Sozialdemokraten sei, daß ferner ein einheimischer geeigneter Kandidat nicht vorhanden sei, daß aber besonders ins Gewicht falle, daß der Abg Retemeyer in fast allen Fragen mit den Freisinnigen gestimmt habe. Schließlich wurde die Entscheidung über den Kompromiß bezw. die Kandidatenfrage bis zu einer zweiten demnächst stattfindenden Versammlung vertagt. Inzwischen wollen nun auch die Zünftler es mit einem eigenen Handwerker-Kandidaten versuchen, der selbstverständlich gar keine Aussicht hat, sondern nur die Zersplitterung vermehrt. Die Welfen werden natürlich auch wieder einen Kandidaten stellen, trotz ihres Fiaskos bei der vorigen Wahl, wo von 25000 abgegebenen Stimmen noch nicht ganz 700 auf den welfischen Abgeordneten fielen. — In den beiden andern braunschweigischen Wahlkreisen ist es noch still. In Holzminden-Gandersheim wird es den Freisinnigen vielleicht gelingen, den jetzigen nationalliberalen Abg. Kulemann wieder durch einen freisinnigen Abgeordneten zu ersetzen. Wahrscheinlich wird dort der frühere freisinnige Abg. Baumgarten wieder kandidiren. In Helmstedt-Wolfenbüttel, jetzt vertreten durch den Abg. Römer werden die Freisinnigen vielleicht auch einen Kandidaten aufstellen.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 14. Nov. Die meisten russischen Zeitungen stellen den Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel so dar, als habe derselbe einen ausschließlich politischen Charakter gehabt. Die „Now. Wremia" bringt diesen Besuch mit dem späteren Zusammentreffen des Kaisers mit dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich in Verbindung und sagt: „Diese beiden letzteren Besuche verknüpfen sich mit dem Aufenthalt in Konstantinopel zu einem politischen Bande, welches sich zu einem gordischen Knoten gestaltet, besonders wenn man dazu noch die Reise des Grafen Bismarck über Sofia, um alsdann mit dem Grafen Kalnoky in Wien zusammenzutreffen, hinzufügt. Als Zusatz zu diesen Elementen eines gordischen Knotens kann man noch die Thronrede des Fürsten Ferdinand von Coburg zitiren, in welcher derselbe eine Vorlage an die Sobranje ankündigt, nach welcher der Thron in der Familie Coburg erblich gemacht werden soll. In Konstantinopel handelte es sich darum, den Sultan davon zu überzeugen, daß das Drei-Mächte-Bündniß friedliche Ziele verfolge, dagegen diejenigen Mächte, welche nicht diesem Bündniß angehören, sich mit kriegerischen Plänen tragen. Der Sultan scheint jetzt überzeugt zu sein; wiewohl in Konstantinopel kein Akt unterzeichnet wurde, genügte doch das persönliche Zusammentreffen, um jedes Mißtrauen des Sultans zu beseitigen. Man kann von jetzt ab darauf rechnen, daß in allen Kombinationen der europäischen Politik die Türkei eine gewisse Rolle spielen wird. Das Zusammentreffen in Monza und Innsbruck zeigte sich als nothwendig, um, wie sich die deutschen Zeitungen ausdrücken, Europa „plastisch" die Gewalt des Drei-Mächte-Bündnisses zu zeigen. Der Besuch des Grafen Bismarck in Pest und Wien wiederum war nothwendig, um darzulegen, wie unverändert die Stellung Deutschlands zur bulgarischen Frage ist. — Wie bedeutende Mittel Rußland für seine auswärtigen Gesandtschaften aufwendet, geht aus folgender Zusammenstellung hervor: Die Gesandtschaft in Konstantinopel kostet alljährlich 115 500, die in London 91 500, in Wien 86 000, in Paris 84 000, in Berlin 81 700, in Rom 70 000, in Peking 60 900, in Yeddo 52 200, in Teheran 47 000, in Madrid 43 100, in Athen 37 000, in Stuttgart 31 800, in Brüssel 31 600, in Bern 31 000, in Haag und Kopenhagen je 29 600, in Rio de Janeiro 28 700, in München 26 000, in Bukarest und Belgrad je 25 000, in Lissabon 22 000, in Dresden 19 500, in Weimar 14 100, in Cettinje 14 000, in Karlsruhe 13 000, Summa 1 177 000 Rubel. — Der „Swiet" bringt von der chinesischen Grenze die Nachricht, daß das dortige chinesische Militär neuerdings mit Magazingewehren ausgerüstet und als Instruktoren hauptsächlich preußische Unteroffiziere berufen worden seien. — Zur Förderung russischer Bestrebungen hat das Ministerium des Aeußeren zum nächsten Jahre für verschiedene russische Institutionen in slawischen Ländern, ebenso zu Reisen von Slawen, welche sich in Rußland bilden wollen, erhebliche Beihilfen bewilligt. — Wie der „Grashdanin" mittheilt, befaßt sich der Reichsrath mit dem Projekte, die Anzahl der israelitischen Advokaten in der Weise zu beschränken, daß den Korporationen der Advokaten nur ein bestimmter Prozentsatz von Israeliten angehören darf. — Die „Birz. wied." widersprechen der von deutschen Blättern gebrachten Nachricht, daß vom russischen Finanzministerium die Emittirung einer neuen 4prozentigen Eisenbahnrente im Betrage von 100 Millionen Rubel beabsichtigt werde, und erklären: diese Nachricht entbehre jeder Grundlage.

Gustav Adolf.

Am 16. November 1632 hauchte der große Schwedenkönig Gustav Adolf auf dem Schlachtfelde von Lützen seine Heldenseele aus. Als Ferdinand II. und die Fürsten der Liga die Nachricht von seinem Tode empfingen, wagten sie wieder aufzuathmen; denn die „Säule des Protestantismus" war gefallen. „So melde man dem Herzog von Friedland", waren die letzten Worte des sterbenden Pappenheim, „daß ich ohne Hoffnung zum Leben darniederliege, aber frohen Muths von hinnen scheide, da ich weiß, daß der unversöhnliche Feind meines Glaubens mit mir gefallen ist."

v. Clausewitz, einer unserer größten Forscher auf dem Gebiete der Kriegskunst, vergleicht den Schwedenkönig mit einem Kaufmann, welcher im Vertrauen auf seinen Kredit ein Geschäft betrieb, das seine Kraft bei weitem überstieg. Obwohl dieser Vergleich etwas Wahres enthalten mag, so kann doch keiner behaupten, daß Gustav Adolf diesem „Geschäfte" auf die Dauer nicht gewachsen gewesen wäre. Vielleicht hätte er seine Sache ehrenvoll zu Ende geführt, wenn nicht durch einen so jähen Tod seinem thatenreichen Leben ein Ziel gesetzt worden wäre.

Welche große Bedeutung Gustav Adolf als Feldherr und Staatsmann hatte, darüber giebt es nur ein Urtheil, aber welche Gründe die Triebfedern seines Eingreifens in den deutschen Krieg waren, darüber gehen die Meinungen weit auseinander.

Nach der einen Auffassung war er der Retter der evangelischen Lehre, welcher ohne jegliche politische Zwecke den bedrängten Glaubensgenossen beisprang, um die lutherische Lehre vor dem Untergange zu bewahren. Die anderen sehen in ihm einen unersättlichen Eroberer und vergleichen ihn wohl gar mit Napoleon I.

Keine dieser Auffassungen trifft nach unserer Meinung ganz das Richtige; vielmehr liegt die Wahrheit zwischen beiden.

Gustav Adolf war mit Sigismund, dem Könige von Polen, in kriegerische Händel verwickelt. Letzterer erhob sogar Ansprüche auf den schwedischen Thron. Wallenstein sandte mit Billigung Ferdinand II. dem Polenkönige 10 000 Mann Hilfstruppen, wodurch das Mißtrauen des Schwedenkönigs gegen den Kaiser, welches allerdings auch schon vorher bestand, noch mehr geschürt wurde. Esthland und Livland befanden sich bereits in schwedischen Händen; Gustav Adolfs Bestrebungen gingen dahin, eine „Ostseeherrschaft" zu begründen. In diesem seinem Plane war ihm Wallenstein hinderlich. Derselbe führte den Nebentitel „Kaiserlicher General der baltischen Meere." Aber an dem bloßen Titel ließ sich der Friedländer nicht genügen, vielmehr wollte er denselben zur Wahrheit machen und die Herrschaft der Ostsee, womöglich auch die der Nordsee an sich reißen. Das alles trug dazu bei, in Schweden eine sehr ernste Verstimmung hervorzurufen und den Bruch mit dem Kaiser heraufzubeschwören.

Dazu gesellte sich noch eine Reihe kleinerer Kränkungen. Die mecklenburgischen Herzöge, Gustav Adolfs Verwandte, wurden ohne weiteres abgesetzt, seine Gesandten, welche an den Friedensunterhandlungen in Lübeck Theil nahmen, wies man zurück, seine Flagge war beschimpft und Kuriere an seinen Schwager Bethlen Gabor von Siebenbürgen aufgefangen worden; fortwährend wirkte man dem Abschluß des Friedens mit Polen entgegen, und die Anerkennung seines Königstitels fehlte ihm immer noch.

Alle diese politischen Motive waren schwerwiegend genug, dem thatkräftigen Schwedenkönige, in dessen Adern das feurige Blut der nordischen Seekönige rollte, das Schwert in die Hand zu drücken, und nur in zweiter oder dritter Reihe bewog ihn die Noth der evangelischen Glaubensgenossen dazu. Dies erhellt auch klar aus der Abschiedsrede, welche er am 20. Mai 1630 in Stockholm an die Reichsversammlung hielt. In dieser Rede heißt es: „Der Kaiser hat mich in meinen Gesandten auf das empörendste beleidigt; er unterstützt meine Feinde, verfolgt meine Freunde und Brüder, tritt meine Religion in den Staub und streckt die Hand nach meiner Krone aus. Dringend flehen uns die unterdrückten Stände in Deutschland um Hilfe an, die wir, gefällt es Gott, ihnen bringen wollen."

Und er brachte die Hilfe, überhörte die abrathenden Stimmen Oxenstiernas und seiner Räthe und war entschlossen, die ihn umstrickenden Intriguen mit dem Schwerte zu zerhauen und sich für alle „systematischen Feindseligkeiten" zu rächen. Was ihn noch besonders zum Eingreifen in den Krieg reizen mochte, waren die trostlosen Zustände im deutschen Reich, welche dem Sieger einen hohen Preis als gesichert erscheinen ließen.

So waren es also vorwiegend politische Gründe, die bestimmend auf Gustav Adolfs kriegerische Handlungen einwirkten, und die Noth seiner Glaubensgenossen gab nur nebenher den Ausschlag zu seinem Entschluß. Sollte dies auch nach den vorhergegangenen Ausführungen noch angezweifelt werden, so werfe man einen Blick auf die Haltung des Königs, welche er in Deutschland einnahm. Anfänglich trat er rücksichtsvoll auf, weil für seine Pläne noch kein fester Grund vorhanden war; doch als er bei Breitenfeld den „unüberwindlichen" Tilly aufs Haupt geschlagen hatte und einen Siegeszug durch die Rhein- und Mainländer antrat, da schlug seine Zurückhaltung in das Gegentheil um. Ueberall, wohin er mit seinen siegreichen Truppen kam, schaltete und waltete er als unumschränkter Herr. Bald war das Bisthum Würzburg und der größte Theil der Unterpfalz in schwedischen Händen. Würzburg, dessen Bischof entflohen war, mußte dem Könige huldigen und empfing eine schwedische Landesregierung. In ähnlicher Weise verfuhr er mit dem Eichsfeld, mit Fulda, Paderborn, Korvey und mit einem Theil des Erzbisthums Kurmainz. Der geächtete Kurfürst von der Pfalz, welcher sich in Frankfurt bei dem Schwedenkönige einfand, wurde von diesem mit großer Auszeichnung empfangen; doch setzte er ihn nicht in seine Länder ein. Viele deutsche Reichsfürsten traten in schwedische Kriegsdienste und umstanden als demüthige Bittsteller den Thron des Gewaltigen, um einen fetten Bissen von der lieben „Nachbarn Land und Leuten zu erbetteln", viele gelobten „der Krone Schweden jederzeit getreu und hold sein und ihr Schwerlehn für dieselbe männiglich verwahren, defendiren und vertreten zu wollen."

So trat Gustav Adolf als „berufener Schiedsrichter" Deutschlands auf, der die gewonnene Beute freigebig vertheilte, aber dem unglücklichen Kurfürsten sein Erbtheil, die Pfalz, trotz Englands dringenden Vorstellungen, vorenthielt.

Gegen Ende des Jahres 1631 war er auf dem Höhepunkte seiner Macht angelangt. Im Frühjahr des folgenden Jahres unternahm er einen Feldzug nach Bayern hinein bis München. Wahrscheinlich bezweckte er durch dieses Unternehmen, sich vom Norden bis Tirol zwischen Rhein und Weichsel eine ungeheure Basis als Stütze zu verschaffen, um, darauf gestützt, einen Todesstoß nach dem Herzen Oesterreichs zu unternehmen.

Was dem riesenhaften Geiste des Königs als Siegespreis vorschwebte, ob er schon im Geiste das Szepter des deutschen Reiches in seiner Hand sah; wer vermag das zu sagen! Niemals wird es gelingen, den darüber gebreiteten Schleier zu lüften.

Nach der Aussage Axel Oxenstiernas, des ersten Rathgebers Gustav Adolfs, strebte sein königlicher Herr nicht nach der deutschen Kaiserkrone, vielmehr war sein politisches Ziel nach diesem Zeugniß die Gründung eines „skandinavischen Kaiserreiches", welches alle Ostseeländer, Schweden, Norwegen, Dänemark, die russische polnische und deutsche Ostseeküste (Pommern und Mecklenburg) umfassen sollte. Nehmen wir an, daß Oxenstierna die wahre Absicht des Schwedenkönigs aufgedeckt hat und daß Gustav Adolf durch sein Eingreifen in den 30jährigen Krieg nur die Errichtung eines derartigen Reiches erstrebte, so müssen wir doch unumwunden eingestehen: ein solches skandinavisches Reich würde die Entwickelung der Mark Brandenburg sehr beeinträchtigt und die Wiedergeburt Deutschlands erschwert und verzögert haben; deshalb ist es als ein Segen für unser Vaterland anzusehen, daß eine höhere Macht der Verwirklichung der Absichten Gustav Adolfs ein Ziel setzte. Immerhin bleibt ihm das hohe und unbestreitbare Verdienst, für Deutschlands Glaubensfreiheit die rettende Hand gereicht zu haben. Das Bild aber, welches der Nachwelt jahrhundertelang vorschwebte: „Gustav Adolf, dem Apostel Paulus gleich, mit der offenen Bibel in der Linken, das nackte Schwert in der Rechten — dies hehre Bild kann freilich vor dem Wahrspruch der Geschichte nicht bestehen."

W. Reetz.

Stadt-Theater.

Posen, den 14. November.

„Falbsche Tage", Lustspiel von Rosen.
„Post festum", Lustspiel von Wichert.
„Die Verlobung bei der Laterne", Operette von Offenbach.

Ein recht glücklicher Griff war es, den gestern die Direktion mit einem aus Lustspiel und Operette zusammengesetzten Einakterabend gethan hatte. Das Publikum war ziemlich zahlreich erschienen und hat sich bei den Gaben, welche uns der gestrige Theaterabend brachte, augenscheinlich auch recht gut unterhalten. Die zur Aufführung gebrachten Stücke gehörten durchweg dem leichten und leichtesten Genre der dramatischen Schöpfung an. Der Einakter von Julius Rosen „Falbsche Tage", mit welchem der Abend eröffnet wurde, ist in der in der Anlage wie in der Durchführung gleich stark possenhaft und auf den bei Rosen bekannten Unmöglichkeiten aufgebaut, aber er ist auch — wie alle Rosenschen Sachen — sehr komisch und belustigt ein anspruchsloses Publikum nicht wenig. Das Stück hätte vielleicht in einer noch etwas flotteren Darstellung noch besser gewirkt, that aber auch so schon seine Schuldigkeit, indem es die Stimmung für den Abend aufs Beste vorbereitete. Gespielt wurde es von den Damen Frl. Fanto und Immisch und den Herren Lübeck und Schacht munter und mit Laune. Wesentlich höher als der Rosensche Einakter steht der von Ernst Wichert „Post festum". Dieser setzt mit einer leicht satirisch zugespitzten, von guter Beobachtung zeugenden Einleitung ein und hält sich auch im weiteren Verlauf mehr als Rosens Machwerk an der Grenze des Lustspiels. Das Wichertsche Stückchen wurde ungemein lebendig gespielt: gleich die Eröffnung mit dem lärmenden Abschiednehmen der Gäste und dem szenischen Arrangement, das in zwangloser Weise den Anblick eines Salons nach einem Ballabend darbot, war eine sehr hübsche. Getragen wird Wicherts „Post festum" in erster Reihe durch die zwar nicht originelle, aber harmlos komische Rolle des in großer Gesellschaft ungelenken Professors, dem Hr. Schacht eine prächtige, vielleicht hier und da ein klein wenig outrirte, andererseits aber auch mit einer Fülle hübsch beobachteter Züge ausgestattete und mit erfrischendstem Humor durchgeführte Gestaltung verlieh. Herrn Schacht wurde von den übrigen Mitwirkenden, deren Rollen freilich in ihrer Bedeutung neben der des Herrn Schacht sehr zurücktreten, den Damen Frau Lissé, Fräul. Immisch und Fräul. Walther und den Herren Schreiner und Wald sehr tüchtig assistirt. Ein zweimaliger Vorruf am Schluß des liebenswürdigen Stückchens bewies, wie gut sich das Publikum während desselben unterhalten hatte. Nach dem gestrigen durchaus geglückten Versuch können wir Herrn Direktor Rahn die Wiederholung eines solchen Einakterabends empfehlen. A. R.

Nach langen Jahren ist gestern wieder die kleine Offenbachiade „Die Verlobung bei der Laterne" zur Aufführung gelangt. Während wir sonst von unserem längst bekannten Standpunkte aus gegen die moderne Operette Front gemacht haben, sind wir doch nicht so rigoros, daß wir allen Werken unter diesem Titel den Zugang auf die deutsche Bühne sperren möchten. Wir haben stets zu unterscheiden gewußt zwischen schelmisch leichtduftiger Operette und zwischen dem unflätigen Auswuchs, der daraus hervorgesprossen ist, zwischem dem für komische dezente Wirkung genial angelegten Offenbach und dem Offenbach und seinen Nachtretern, die mit zynischen Wohlbehagen unsittliche und obszöne Textbücher mit ihren frivolen Tanz- und Kankanrhythmen illustriren. „Die Verlobung bei der Laterne" gehört zu den harmlosen musikalischen Gebilden, die auf freundlich liebenswürdiger Textunterlage mit musikalischem Schönheitssinn und mit melodischer und rhythmischer Gewandtheit so aufgebaut sind, daß durch sie ein gebildetes Publikum ebenso anmuthig und erheiternd unterhalten werden kann wie durch andere komische Opern leichteren Genres à la „Postillon" oder „Maurer und Schlosser". Wir begrüßen es mit besonderer Freude, daß die Direktion in dieses Genre zurückgegriffen hat, und empfehlen ihr, von Zeit zu Zeit dieses Wagniß zu wiederholen, und erinnern zu dem Zweck an „Urlaub nach dem Zapfenstreich", „Fortunios Lied" und andere Operetten.

Gespielt und gesungen wurde gestern recht lustig. Besonders schien es den Damen Lehr und Wobbermin eine Freude zu bereiten, hier einmal, von dem hohen Kothurn herniedergestiegen, einer heiteren Ausgelassenheit sich überlassen zu müssen. Das musikalisch hübsche Zankduett der beiden Wittwen, dem wir ohne Bedenken den Vorzug vor dem Zankduett im „Maurer und Schlosser" geben, reizte die beiden Sängerinnen zum Ausbruch übersprudelnder Lustigkeit, und die Art und Weise, wie sie sich gegenseitig übertrumpften und überboten, wirkte so erheiternd auf die Zuschauer, daß dieselben nicht eher mit ihrem Beifall sich beruhigten, bis der Zank noch einmal ausgestritten wurde. Auch Herr Sanio spielte den etwas töppischen und ungelenken Peter in drolliger Weise, und ebenso gab Fräulein Reinhardt ein ansprechendes Bild von der bäuerlich einfältigen Liese. Gesungen wurde von Allen recht brav, so daß das melodische Quartett vom Vesperglöckchen in seinem kanonischen Aufbau wieder wie sonst immer zu vollster Anerkennung gelangte, und ebenso hat das reizvolle Trinklied, obwohl wir mit der übermäßigen Tempoverzögerung vor Eintritt des Refrains nicht einverstanden sein können, wieder einmal angesprochen. WB.

Lokales.

Posen, 15. November.

* [Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Zum Zweck der Beschlußfassung über die aufzustellenden beiden Kandidaten für die I. Abtheilung und den 1. Bezirk der II. Abtheilung findet morgen, Sonnabend, Abends 8 Uhr, im kleinen Schwersenzschen Saale eine gemeinsame Versammlung der freisinnigen Wähler beider Abtheilungen statt. Zahlreiche Betheiligung ist erwünscht.

—u. **Statistik über Schulverhältnisse.** Der hiesige Lehrerverein hat sich der mühsamen Aufgabe unterzogen, eine erschöpfende Statistik über die Frequenz der hiesigen Volksschulen und über die Gehälter der Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen an denselben aufzustellen, welche geeignet ist, über die hiesigen Schulverhältnisse die größte Klarheit zu verbreiten. Diese Zusammenstellung kann durch den Vorsitzenden des Posener Lehrervereins, Herrn Lehrer Driesner, bezogen werden.

* **Kränzchen.** Einem uns ausgesprochenen Wunsche nachkommend, konstatiren wir hiermit, daß an dem am 10. d. M. im „Hotel de Saxe" hierselbst stattgefundenen Kränzchen die Telegraphen-Sekretäre des hiesigen Amts nicht theilgenommen haben. Die desfallsige Mittheilung war uns von privater Seite zugegangen.

d. **Als polnischer Kandidat** für die Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Wirsitz-Bromberg ist vom polnischen Provinzial-Wahlkomite in Gemeinschaft mit den Delegirten Rittergutsbesitzer Dr. von Komierowski-Niezuchowo aufgestellt worden. Die Wahl findet am 19 d. M. statt. In dem genannten Wahlkreise ist das Deutschthum überwiegend, so daß die polnischen Kandidaten dort noch niemals durchgekommen sei.

d. **In dem Wahlkreise Mogilno-Wongrowitz-Znin,** welcher durch Theilung des ehemaligen Wahlkreises Gnesen-Inowrazlaw-Mogilno in zwei Wahlkreise entstanden ist, sind die Grundbesitzverhältnisse gegenwärtig folgende: Im Kreise Mogilno sind 26 154 Hektaren Großgrundbesitz in deutschen, 3 608 in polnischen Händen; 928 Hektaren hat die Ansiedelungskommission angekauft. Im Kreise Wongrowitz besitzen die Deutschen 16 087, die Polen 36 831, die Ansiedelungskommission 2 471 Hektaren. Im Kreise Znin sind 13 528 Hektaren in deutschen, 12 465 in polnischen Händen; die Ansiedelungskommission besitzt 3 681 Hektaren. Danach sind in diesem Wahlkreise, den Besitz der Ansiedelungskommission mit hinzugerechnet, 62 849 Hektaren in deutschen, 57 904 Hektaren in polnischen Händen.

d. **Polnische Vereine.** In Berlin sind wiederum zwei polnische Vereine entstanden, der „polnisch-dramatische Verein", welcher am 17. d. Mts. seine erste Vorstellung giebt, und der Verein „Orzel" (Adler), welcher an demselben Tage eine Dilettanten-Vorstellung veranstaltet.

—u. **Auf Grund des Viehseuchen-Gesetzes** fand gestern in unserer Stadt eine Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes statt. Es wurden im Ganzen 1056 Pferde und 99 Rinder gezählt.

—u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Das Wasser der Warthe ist in den letzten Tagen noch um zehn Zentimeter gestiegen. Heute Mittag gegen 12 Uhr markirte der an der Wallischeibrücke befindliche Pegel einen Wasserstand von 2,70 Meter. Wie indeß aus Pogorzelice gemeldet wird, fällt dort das Wasser der Warthe rapide, denn es haben in dem Gebiet des Oberlaufes dieses Flusses seit längerer Zeit keine Niederschläge stattgefunden. Demzufolge dürfte auch hier sich bald wieder ein starkes Fallen des Wassers der Warthe einstellen.

u. **Leipziger Konzert- und Quartettsänger.** Auch das gestrige Konzert der „Leipziger" in Lamberts Saal war überaus zahlreich besucht. Das Programm war wiederum ein sehr reichhaltiges und wies manche schöne, wirkungsvoll vorgetragene Piece auf. Ganz besonderen Beifall fanden die Leistungen des Gesangs-Humoristen, Herrn Hans Stephani, der die glückliche Gabe besitzt, dem ernsten Leben die gemüthlichste Seite abzugewinnen und in seinen Vorträgen zur Geltung zu bringen. Die hier so schnell beliebt gewordene Gesellschaft wird schon nächsten Sonntag ihr Abschiedskonzert geben.

—u. **Richtigstellung.** Wie wir erfahren, ist es nicht der Kriminalpolizei gelungen den Dieb, welcher in dem Gebäude Schulstraße Nr. 12 einen Schlafrock und ein Winterjacket gestohlen hat, zu ermitteln, sondern einem Beamten der städtischen Pfandleih-Anstalt, woselbst der Dieb den gestohlenen Schlafrock zum Versatz angeboten hatte.

—u. **Diebstähle.** Am 12. d. Mts. ist einem hiesigen Goldarbeiter aus seinem Laden eine große silberne innen vergoldete Schnupftabaksdose gestohlen worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den Dieb zu ermitteln. — Einem Fleischer auf der Wallischei sind in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. zwei Hammel aus einem verschlossenen Stalle gestohlen worden. Der Dieb hatte das Vorhängeschloß abgesprengt. Auch in diesem Falle fehlt von dem Diebe jede Spur.

Militärisches.

= Für die Zöglinge der vor 5 Jahren in Berlin errichteten Bauschule für Fortifikationsbeamte scheint die Verwirklichung ihrer Hoffnung mit der Genehmigung des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres für 1890/91 einzutreten. Hiernach soll das Festungs-Baupersonal in der unteren Stufe wie bisher aus Wallmeistern, in Stellen von 1404 Mark, 1254 M. und 1104 M., in der oberen Stufe aus Festungs-Bauwarten 1. und 2. Klasse mit 1750 Mark und 1400 Mark jährlichem Gehalt und Festungs-Oberbauwarten 1. und 2. Klasse mit 3600 und 2520 Mark jährlichem Gehalt, neben dem Servis- und Wohnungszuschuß, bestehen. Das neu zu schaffende Personal wird im Ingenieur-Ressort eine ähnliche Stellung einnehmen, wie das Zeugpersonal im Artillerie-Ressort. Eine Organisation mit bestimmtem Offiziersrang ist indeß nicht beabsichtigt und es sollen die Wallmeister, wie bisher, Personen des Soldatenstandes, die Bauwarte und Oberbauwarte (entsprechend den bisherigen Assistenten und Sekretären) Beamte sein. Die Durchführung der Neugestaltung soll allmählich nach Maßgabe der Verfügbarkeit geeigneter Persönlichkeiten bewirkt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 14. November. Einer der gefährlichsten Bodendiebe Berlins, welchem auch der große Einbruchsdiebstahl bei der Schauspielerin Fräulein Berkany zur Last fällt, stand am Donnerstag in der Person des noch ziemlich jugendlichen Hutmachers Paul Ernst Franz Nünnicke vor der vierten Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Die Schauspielerin Rosa Wittmann, welche den Theaternamen Berkany führt und hier in der Wilhelmstraße 48 wohnte, ist durch den Angeklagten sehr empfindlich geschädigt worden. Nicht weniger als 50 Garderobenstücke, kostbare Kostüme, Balltoiletten, Spitzenkleider, Seidenkleider, Damastroben in allen Farbenschattirungen, Bauernkostüme 2c. 2c. hat der einnehmende Mensch weggeschleppt, und Fräul. Berkany berechnete ihren Verlust auf 10 000 Mark. Als die Polizei, in Erinnerung an das Vorleben Nünnickes, denselben festgenommen hatte, konnte festgestellt werden, daß derselbe in der kurzen Zeit der Freiheit nicht weniger als dreizehn Bodendiebstähle in der Wilhelm-, Markgrafen-, Chaussee-, Brücken- und Prinzenstraße, stets mit der gleichen Frechheit ausgeführt hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die schließliche Bitte des Angeklagten an den Gerichtshof, dafür zu sorgen, daß sein Name nicht in die Zeitungen kommt, erregte allgemeine Heiterkeit.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. Nov. Das Schreiben des Reichstagspräsidenten, betreffend den Beschluß des Reichstags wegen Vorlegung des Entwurfs der Militär-Strafprozeßordnung, ist den Bundesrathsausschüssen für das Justizwesen der Landwehr und Festungen überwiesen worden.

München, 18. Nov. Den „Neuesten Nachrichten" zufolge wird der Berliner Militärbevollmächtigte, Generalmajor Hylander, demnächst abberufen und durch den Gouverneur von Ingolstadt, Generallieutenant Sauer, oder Generalmajor v. Schuk ersetzt werden.

Berlin, 15. November. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstag besprach heute bei der fortgesetzten Etatsberathung der Abg. Baumbach die Arbeiterschutzfragen und die dazu gestellte, gestern mitgetheilte Resolution, betreffend Frauen- und Kinderarbeit. Abg. Schmidt (Elberfeld) hob nochmals die Nothwendigkeit eines Schutzes, namentlich der Kinderarbeit, hervor und verlangte zugleich eine Vermehrung der Fabrikinspektoren und eine Ausdehnung von deren Thätigkeit auf die Hausindustrie sowie mehr Vermittelungsthätigkeit der Inspektoren zur Beilegung von Strikes. Der sächsische Bevollmächtigte v. Hohenthal und Minister v. Boetticher bestritten nochmals die Nothwendigkeit des weiteren Arbeiterschutzes, den Frohme und Kropatschek befürworteten. Auf mehrere Anfragen erklärte Herr von Boetticher, daß Gesetze über die Trunksucht und die Gewerbeschiedsgerichte in Vorbereitung begriffen seien. Der Abgeordnete Meyer-Halle betonte die Nothwendigkeit der letzteren zur Schaffung von Einigungsämtern für Lohnstreitigkeiten und sprach sein Bedauern über die dem Berliner projektirten Schiedsgericht gemachten Schwierigkeiten aus. Die Abg. Kalle, Schrader und Frege besprachen die Zweckmäßigkeit der Schaffung von Arbeiterwohnungen.

Montag: Fortsetzung der Berathung, Abstimmung über die Resolution Baumbach und dritte Lesung des Etats.

Berlin, 15. Novbr. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Die nationalliberale Fraktion hat beschlossen, die Ausweisungsbefugniß nicht dauernd, sondern nur auf zwei Jahre zu bewilligen.

Berlin, 15. Novbr. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung.] Die Nachricht erhält sich, daß der Wahltermin für die erste Hälfte des Januar vor Zusammentritt des Landtags angesetzt sei.

Berlin, 15. Novbr. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung."] Die Budgetkommission hat die Gelder für eine Kaiseryacht bewilligt.

München, 15. November. Der heutigen Festsitzung der Akademie der Wissenschaften wohnten die Minister v. Lutz und v. Feilitzsch, die Stadtvertretung und andere distinguirte Personen bei. Döllinger hielt die Festrede über die Zerstörung des Templerordens; Professor Scholl sprach über die Anfänge der politischen Literatur bei den Griechen. Zu auswärtigen Mitgliedern wurden ernannt: Dr. Nauck in Petersburg, Dr. Kern, Professor des Sanskrit, Leyden, Stanislaus Cannizaro, Senator und Professor der Chemie in Rom. Zu korrespondirenden Mitgliedern Dr. Sievers in Halle, Dr. Abbe in Jena, Albert Sorel in Paris und Heinrich Lea in Philadelphia.

Kronstadt in Siebenbürgen, 15. November. Der Kirchthurm des Dorfes Olah ujfalu ist eingestürzt und dabei sind sechs Personen getödtet, vier schwer verletzt.

Konstantinopel, 15. November. Die Regierung hat folgende Kundmachung erlassen: Die Unterthanen des Sultans ohne Unterschied der Stände, haben durch ihre außerordentlich ehrfurchtsvolle und sympathische Haltung gegenüber den deutschen Majestäten während deren Aufenthaltes in der Hauptstadt einen neuen Beweis ihrer Treue und Ergebenheit für den Sultan gegeben. Auch der Sultan ist von der loyalen Haltung der Bevölkerung höchst befriedigt. — Der deutsche Botschafter Herr v. Radowitz hat nachstehendes Schreiben an den Großvezier gerichtet: Anläßlich des Besuchs des deutschen Kaiserpaares haben alle Zivil-, Militär- und Munizipalbehörden gewetteifert, den deutschen Majestäten den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Auch die Bevölkerung von Konstantinopel, ohne Unterschied des Kultus und der Race, hat durch ihre respektvolle und sympathische Haltung einen neuen Beweis ihrer Ergebenheit für ihren Souverän gegeben, indem sie trotz der ungeheuren Menschenansammlungen jedesmal, so oft die deutschen Majestäten sich öffentlich zeigten, vollkommene Ordnung aufrechthielt. Ich erachte es demnach für meine Pflicht, durch Vermittelung Ew. Hoheit allen kaiserlichen Behörden sowie den Bewohnern der Stadt, welche in so ausgedehntem Maße dazu beigetragen, den Glanz der denkwürdigen Tage des Besuches der deutschen Majestäten zu erhöhen, die Gefühle der Dankbarkeit auszudrücken, welche die gesammte deutsche Nation für das ottomanische Kaiserreich beseelen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Luthers Werke für das christliche Haus, in Lieferungen zu 30 und 50 Pf. C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig. — Ein wirklich zeitgemäßes Unternehmen, für welches man den Verlegern nur Dank wissen kann. An einer Lutherausgabe, die in gleicher Weise Luthers Schriften auch dem Hause des weniger Bemittelten zugänglich machen will, wie dies unser Schiller und Goethe schon längst ist und damit Luther die gebührende Stellung in der Reihe unserer Klassiker giebt, hat es uns bisher völlig gefehlt. Wenn wir offenherzig sein wollen, so müssen wir eingestehen, daß die Zahl der Gebildeten, welche einmal etwas von Luther gelesen haben, eine äußerst verschwindende ist. Es ist ja wahr, daß Manches in Luthers Schriften enthalten ist, welches für weitere Kreise ungenießbar und unverständlich ist, aber dieses ist z. B. bei Goethe in seinen naturwissenschaftlichen Abhandlungen auch der Fall. So wenig diese uns abhalten, Goethe zu lesen und unserer Bücherei einzuverleiben, so wenig sollte dieses auch bei Luther der Fall sein, zumal wenn uns eine Ausgabe geboten wird, die Alles ausschließt, was für weitere Kreise ungeeignet ist. Der angekündigte Inhalt der Hefte läßt ausschließlich auf solche Schriften schließen, welche allgemeine Theilnahme erregen und uns Luther wirklich als deutschen Klassiker vorführen, so „an den Adel von des christlichen Standes Besserung", „vom Brauch geistlicher Freiheit", vom Wucher, Kaufgeschäften, über Schulen, vom Dolmetschen, Luthers Lieder, Tischgespräche u. a. Die ganze Ausgabe ist auf 40 Lieferungen oder 8 Bände veranlagt, wozu dann noch eine kurze Lebensbeschreibung Luthers treten soll. Sowohl die billigere (zu 30 Pf.) wie die bessere Ausgabe (zu 50 Pf.) machen einen durchaus gediegenen Eindruck, so daß auch das Aeußere dem Innern entspricht. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, diese Gelegenheit zu benutzen, ihre Bücherschätze durch ein so wohlfeiles und dabei so werthvolles Werk, wie es diese Lutherausgabe bietet, zu vermehren.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Mühlenbes. Herrn **Ludwig Friedländer** aus Konstadt beehren wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Glowno Mühle b. Posen, den 14. November 1889.

Oscar Asch u. Frau,
geb. **Heimann.**

Meine Verlobung mit Fräul. **Emma Asch,** Tochter des Mühlengutsbes. **Oscar Asch** und dessen Ehefrau **Philippine** geb. **Heimann** in **Glowno Mühle b. Posen,** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ludwig Friedländer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Charl. Beyer in Berlin mit Herrn Hauptmann Daude in Neustadt O.-S.

Verehelicht: Herr Otto Wiedemann mit Frl. Mar. Käpfer in Dresden. Herr Reg.-Baumeister E. Kleine mit Frl. Gabriele v. Heugel in Glatz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Th. Benkmann in Berlin. Herrn Ad. Flemming in Sudenburg—Magdeburg.

Gestorben: Herr Baurath K. v. Sluyterman-Langeweyde in Karlsruhe. Hrn. Emil Tornquist Sohn Hans in Berlin. Herr Hauptmann Gust. Troebner in Berlin. Herr Max Kretschmer in Berlin. Frau Aug. Moncorps, geborene Schramm, in Berlin. Herr G. W. Eberhard v. Voigt in Arnstadt. Herr Kaufmann Franz Bröse in Mühlhausen in Th. Herr Amtsrath Louis Bulbrich in Liegnitz.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend, den 16. Novbr. 1889:
Keine Vorstellung.

Sonntag, den 17. Novbr. 1889:
Novität! Novität!
Die Quitzows.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Anfang 7 Uhr.
17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Erstes Auftreten des Herrn G. Braselly,
großartige Produktion auf der vollständig freistehenden perpenticulären Leiter.

Miß Alice Bellona, Trapez-Equilibristin. **The Quasthoff Troupe,** 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner,** Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon,** Tänzerinnen. **Helene Jacobsen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. **Miß Almi, Ida u. Mr. Fottit,** Luftgymnastiker. **Anna Elliot,** dänische Kostüm-Soubrette. 18408

Arthur Roesch.

„Central-Concerthalle“.

Alter Markt 51, I. Et.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!
18599 **J. Fuchs.**

Oswald Nier,
Inhaber **L. Pohl,**
Berlinerstr. 16,
empfiehlt neben den gut bekannten ungegypsten, garantirt echten Nier'schen Weinen
Münchener Löwenbräu,
Bayrisch Bier (Bavaria-Brauerei)
sowie seinen vorzüglichen
Mittags- und Abendtisch
bei kleinen Preisen. 15722
Frische französische Austern.
Jeden Donnerstag und Sonnabend
Eisbeine.

Heute Abend: 18602
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Stadtverordnetenwahl!

Die Wähler der I. Abtheilung und **der II. Abtheilung I. Bezirk** laden wir zu einer

gemeinschaftlichen Besprechung
behufs Aufstellung der Kandidaten
auf
Sonnabend, d. 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Schwersenz'schen Restaurant
(kleinen Saal)
ergebenst ein. 18558

Der Vorstand
der deutsch-freisinnigen Partei.

Lambert's Saal.

Sonnabend, den 16. November, und Sonntag, den 17. November:
Humoristische Soiréen
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Hansemer und Franke.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren Opitz und Ripke zu haben.

Distillerie der Abtei zu Fécamp
(Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR
BENEDICTINE
der Benedictiner Mönche.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei Nachgenannten: 18937
Jacob Appel; **A. Cichowicz**; **Ed. Kaatz**, Friedrichstr. 5; **A. Pfitzner**, Alter Markt 6; **S. Samter jun.**; J. P. Beely & Co.; W. Becker; Emil Brumme; E. Feckert jr.; F. Luzinski, Hôtel de France; J. N. Leitgeber; W. F. Meyer & Co.; J. K. Nowakowski; Oswald Schäpe, Delikatessenhdlg.; S. Sobeski; H. Wolkowitz, Wilhelmspl. 14; M. Siuchninski in Buk.
Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause, 18607
Fischerei 31,
ein RESTAURANT.
Dem geehrten Publikum sowie meinen Freunden und Bekannten erlaube ich mir hiermit davon die ergebenste Anzeige zu machen.
Achtungsvoll
A. Th. Krebs.

M. 20. XI. 7 Uhr A. praec. J. I. und Bllmt

J. O. O. F.
M. d. 18. XI. 89. A. 8 U. L.

Naturwissensch. Verein.

Wir machen hiermit ergebenst bekannt, daß die Herren Mitglieder den regelmäßigen Sonnabend-Sitzungen der **polytechnischen Gesellschaft** (in Dümke's Lokal) beizuwohnen eingeladen sind.
18605 **Der Vorstand.**

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 16. d. Mts., im **Dümkeschen Restaurant**
Discussion.

Handwerker-Verein.

Montag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr,
Freie Besprechung:
1. **Einrichtung zur Sicherung des Betriebes auf Eisenbahnen.** 186.9
2. **Ziegel-Fabrikation.**

Restaurant Monopol,
Wilhelmsstraße 27.
16824 **Heute Abend**
Eisbeine.

Jeden Sonnabend 18601
Eisbeine.
F. Lauchstaedt,
Berlinerstr. 13.

Heute Abend 18600
Eisbeine.
M. Topolinski, St. Martinstr.

L. Schmacha's Restaurant.
Heute sowie jeden Sonnabend:
Eisbeine. 18611

Etablissement Eichwald.
Heute Sonnabend 18593
Wurstabendbrot.

Holzkohlen 18374
suchen wir für jetzige und nächstjährige Lieferung in großen Posten zu kaufen.
D. Cohn jr. & Co.
Holzkohlen-Spezial-Geschäft.
Berlin, Schlesisch. Güterbahnhof.

Abnehmer für 18530
Glumse
gesucht. Gefl. Off. unter C. C. postl. Kurnik erbeten.

Handelskammer Posen.

Oeffentliche Sitzung am 18583
Montag, den 18. November 1889,
Nachmittags 4 Uhr,
im Sitzungssaale, Wilhelmsplatz 19. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern **mit** dem Einladungsschreiben zu.

Weihnachts-Ausverkauf.

Einen **grossen** Theil unseres Lagers haben wir **im Preise bedeutend herabgesetzt** und bietet sich dadurch die **günstigste** Gelegenheit zu **sehr vortheilhaften** Einkäufen. 18582

Hasse, Wache & Co.,
Modewaaren, Confection, Teppiche, Leinen, Wäsche.
Neuestrasse 3.

Alex. Frank,
Köln — Düsseldorf
14 Georgspl, 2a Berger Allee
empfiehlt
Feinste Düsseldorfer Burgunder, Erdbeer-, Ananas-, Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Schlummer-, Arrac-, Royal- und Rum-Punsch-Essenzen.
Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche.
16655

Adam's Patent-Ventil
Gasmotor,
Spezialität der Maschinenfabrik
H. Pauksch, Landsberg a. W.

½.	1.	2.	3.	4 Pf
800 —	1000.	1500.—	1900.—	2250 M

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art. 20575
Lieferung und Aufstellung übernimmt der General-Vertreter
Max Kuhl,
Posen, Berlinerstr. Nr. 10.
Woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

Cognac der **Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh.**
bei **gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.**
Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche auf Wunsch Muster durch unsern Vertreter Herrn Hugo Hautz, Posen, erhalten.

Kronen
für Gas und Petroleum
in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer
empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 18384
Sigism. Ohnstein.

Die Tuchhdl. von Neuman Kantorowicz
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Winterwaaren-Rester** und **zurückgesetzte Waaren** allerbilligst.

Eine **gebrauchte** 18566
Dampf-Maschine,
noch gut erhalten, **stark 3—4 Pferdekraft,** sucht per sofort und bittet um Preisangabe
Oswald Scheffler,
Steinmetzmeister, Danzig.

J. J. Heines Bücherlesezirkel:
Neuheiten der Woche: 18604
Natalie von Eschstruth; Hofluft. **Elliot,** Der rothe Kardinal **v. Eschstruth,** Verbotene Früchte.

Will ein gebrauchtes **Harmonium** kaufen. Off. **Ch. Manieczki,** postl.

Henneberg's
„Monopolseide“
ist das Beste!
Nur direct! 15872

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 17. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, Gottesdienst. Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 17. Nov., Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier Herr Consistorial-Rath Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. Nach dem Gottesdienste Ordination. Der Kindergottesdiest fällt aus. Abends 6 Uhr, Missionsstunde Herr Pastor Loyde.
Freitag, den 22. Novbr., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Consistorial-Rath Reichard.

Petrikirche.
Sonntag, den 17. Novbr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 17. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divis.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 17. Nov., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superint. Kleinwächter.
Mittwoch, den 20. Nov., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 16. Nov., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 10. Nov., Vorm. um 10 Uhr, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. Novbr. bis zum 14. Novbr.:
Getauft 3 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 10 „ — „ „
Getraut 3 Paar.

Ein Ober-Sekundaner (guter Mathematiker) ertheilt sehr billig Stunden. Off. u. A. B. postl.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an 18592
Malwina Warschauer, Markt 74.

Preismäßig zu kaufen gesucht:
3 zweispännige Rollwagen,
2 einspännige dto.
3 vierzöllige Kastenwagen,
1 oder 2 Möbelwagen,
gebraucht, aber in gutem Zustande.
Gef. fr. Offerten mit Preis-Angabe erbittet 18567
A. Reiss, Glogau.

Victoria-Bitter-Liqueur
zeichnet sich neben seinen magenstärkenden, die Verdauung befördernden Eigenschaften, besonders durch seinen vorzüglichen Wohlgeschmack aus. 16347
½ Liter Flasche M. 2, bei Abnahme von 6 Flaschen M. 1,75 pro Flasche.
Muster von $\frac{1}{10}$ Liter Inhalt stehen gratis und franco zu Diensten.
W. Bloch,
Posen.

Ambrosia

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 14. November.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brodnitz, Dr. von Dziembowski, Fahle, Förster, Fontane, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jäckel, Dr. Jarnatowski, Jerzykiewicz, Kirsten, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Müller, Nötel, Orgler, Prausnitz, Rosenfeld, Schoenlank, Türk, Victor, Dr. Villnow, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Kronthal und Reymer.

Unter dem Vorsitz des Justizraths Orgler werden die Verhandlungen über den Bau eines Stadthauses weiter geführt. Stadtv. Müller referirt über die Frage der Magistratsvorlage: „Soll der Sitzungssaal der Stadtverordneten in die Nord- oder Westfront verlegt werden?" Er führt aus, daß die Kommission den Beschluß gefaßt habe, ihn in die Nordfront, in die Mittelaxe des Gebäudes zu verlegen, weil er hier für die Architektonik des Stadthauses am günstigsten liegen würde. Stadtbaurath Grüder ist der Ansicht, daß es nicht möglich sein werde, den Saal in die Nordfront zu verlegen, da dann der Börsen- und der Sitzungssaal über einander zu liegen kämen. Auch sei das des geplanten Haupteinganges wegen nicht möglich. Stadtv. Müller meint, es sei nicht nöthig, den Börsensaal so besonders hoch zu bauen. Er komme auf der Westfront ins Parterre zu liegen und könne nach unten in den Sockel hinein vertieft werden. Dadurch erhalte er die entsprechende Höhe. Stadtbaurath Grüder: Da der Börsensaal für mehrere hundert Personen berechnet werden müsse, müsse er auch mindestens ebenso groß sein, wie der Sitzungssaal. Er müsse daher auch die entsprechende Höhe erhalten, also durch zwei Stockwerke gehen, und wenn dies geschehe, dann könne der im zweiten Stock anzulegende Stadtverordneten-Sitzungssaal nicht in die Nordfront gelegt werden. Auch würde es sich nicht architektonisch schön machen, wenn auf der einen Seite des Stadthauses hohe Fenster für den Börsensaal, auf der anderen aber gewöhnliche Fenster angelegt werden sollten. Stadtv. Brodnitz ist der Meinung, der Börsensaal könne bedeutend kleiner gebaut werden, als der Sitzungssaal, da in ersterem sich die Personen nur stehend und bei Tageslicht aufhalten. Stadtv. Jäckel: Man habe durch Aufnahme eines Börsensaales in das Bauprojekt den in der Kommission sorgfältig überlegten Plan umgestoßen. Er habe sich gedacht, daß ein Theil der projektirten Läden zu einem Börsensaal hätte vereinigt werden können. Man möge den Vorschlag des Stadtv. Müller annehmen und den kleinen Saal in dieser Verfassung genehmigen; er werde wohl den Anforderungen genügen und könnte in die Westfront verlegt werden. — Stadtv. Fontane: Nachdem der Beschluß bezüglich der Einrichtung eines Börsensaales, auf dessen Tragweite er gestern leider vergebens aufmerksam gemacht habe, nun einmal gefaßt sei, müsse man sich wohl oder übel mit der dadurch geschaffenen Situation abzufinden suchen. Die Versammlung werde am zweckmäßigsten verfahren, wenn sie den Beschluß der Kommission, den Stadtverordneten-Sitzungssaal in der Nordfront anzulegen, trotz der veränderten Sachlage acceptire. Dann werde der Herr Stadtbaurath gezwungen sein, bei Aufstellung des Projekts den Börsensaal im Erdgeschoß anzulegen und ihm, der geringeren Höhe entsprechend, auch geringere Dimensionen zu geben. Der Saal könne dann wenigstens, wenn er später den Anforderungen der Börse nicht mehr genüge, in Bureaus umgewandelt werden, was bei einem großen durch zwei Etagen gehenden Saale nicht möglich sei. — Die Versammlung beschließt darauf mit großer Majorität den Sitzungssaal in die Nordfront des Stadthauses zu legen. Ohne Debatte wird ferner beschlossen, den Saal so groß zu bauen, daß 60 Stadtverordnete und 18 Magistratsmitglieder in demselben Raum haben. Stadtv. Friedländer ist gegen eine Verbindung zwischen dem Rath- und dem Stadthause, weil dadurch ein Theil der Zimmer verdunkelt werden würde. Stadtv. Jaeckel plaidirt für diese Verbindung, da die Nothwendigkeit derselben anerkannt worden sei. Eine Verfinsterung einzelner Zimmer sei absolut ausgeschlossen, da die Fenster nach Norden und Süden zu liegen kommen. Die Versammlung beschließt darauf, eine Verbindung zwischen dem Rath- und dem Stadthause anzulegen. Auch soll das Stadthaus mit einer Zentralheizungs-Anlage versehen werden, da sich dieselbe nur bei der ersten Einrichtung theurer stelle als Oefen, durch die Ersparniß an Brennmaterial und Wartung und durch die verminderte Feuergefährlichkeit für die Dauer sich aber bedeutend billiger stelle. In der Frage, ob das Stadthaus im Roh- oder Putzbau ausgeführt werden soll, entschied sich die Versammlung für den Rohbau; denn als solcher lasse das Gebäude sich leichter monumental ausgestalten. Die Flächen sollen mit Rohziegeln verblendet und die Gesimse in Form- oder Sandstein ausgeführt werden. Was den Baustil anbelangt, spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß dem neuen Verwaltungsgebäude in seiner äußeren Gestaltung eine würdige, monumentale Form gegeben werden möge. Es wird alsdann namentlich über die Generalfrage abgestimmt, ob ein Stadthaus nach den bisherigen Spezial-Beschlüssen gebaut werden soll oder nicht. Mit „Ja" beantworten diese Frage die Stadtv. Bach, Benemann, Brodnitz, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jaeckel, Dr. Jarnatowski, Jerzykiewicz, Kirsten, Dr. Landsberger, Leitgeber, Müller, Nötel, Orgler, Türk und Ziegler, also 18 Stadtverordnete. Mit „Nein" stimmen die Stadtv. Friedländer, Krieger, Schoenlank, Victor und Wollburg, also 5 Stadtverordnete. Mithin ist der Bau eines Stadthauses genehmigt. Das Projekt zu demselben soll von dem Stadtbaurath Grüder ausgearbeitet werden.

Stadtverordneter Nötel referirt darauf Namens der dafür eingesetzten Verständigungs-Kommission über die Magistratsvorlage, betreffend die Erhöhung des Gehaltes für die neu zu besetzende Stelle des Baupolizei-Kommissarius und Bewilligung einer einmaligen Entschädigung zur Beschaffung der Uniform für denselben. Der Magistrat habe seiner Zeit den Antrag bei der Versammlung eingebracht, das Gehalt des Baupolizei-Kommissarius auf den Minimalsatz von 3000 M. und auf den Maximalsatz von 4500 M. zu normiren, außerdem für denselben zur Beschaffung einer Uniform eine Beihilfe von 200 Mark zu bewilligen. Von den zahlreich eingegangenen Bewerbungen um die ausgeschriebene Stelle des Kommissars habe keine berücksichtigt werden können, weil keiner der Bewerber die verlangte Qualifikation besessen habe; der Magistrat hatte ausdrücklich bemerkt, daß der erfolgreiche Besuch resp. die Absolvirung der technischen Hochschule nicht in Aussicht genommen sei, bezw. gefordert werden solle. In der gewählten Verständigungs-Kommission sei gesagt worden, man würde auch von einem Beamten zufrieden gestellt werden, der nur eine geringere Qualifikation aufzuweisen hätte. Der Magistrat habe darauf hingewiesen, daß diese Stelle im Laufe der Zeit eine andere geworden sei, als man sie sich ursprünglich gedacht hatte. Es sei auf die größere bauliche Thätigkeit und wohl auch auf das Eindeichungsprojekt hingewiesen und gesagt worden, dieser Beamte solle auch die Konsense prüfen. Allerseits habe man das zugestanden und selbst ein früherer Gegner der Vorlage habe gesagt, daß über diese Forderungen Einigkeit herrsche. Man habe allerdings auf die Pflichten der Sparsamkeit hingewiesen, sich jedoch nicht entschließen können, deswegen einen weniger qualifizirten Beamten anzustellen. Von einer nochmaligen Ausschreibung der Stelle habe man ihrer Aussichtslosigkeit wegen abgesehen. Man habe daher sich mit dem Magistrat geeinigt und den Mittelweg eingeschlagen. Demgemäß sei das Anfangsgehalt auf 2700 Mark, der Maximalsatz auf 3900 Mark normirt worden. Zu letzterem gelangt der Stelleninhaber durch Alterszulagen, welche von 4 zu 4 Jahren in Höhe von 300 Mark gewährt werden sollen. Auch seien 200 M. Beihilfe zur Anschaffung einer Uniform von der Kommission bewilligt worden. Stadtv. Prausnitz ist gegen die Festsetzung eines höheren Gehalts, denn es würde sich für das bisherige Gehalt ein qualifizirter Beamter schon finden lassen. Bürgermeister Kalkowski: Der Magistrat habe sich in der Verständigungskommission mit den von der Versammlung gewählten Mitgliedern geeinigt; dies sei ein befriedigendes Resultat; denn es könnte dadurch ein Konflikt zwischen den städtischen Körperschaften vermieden werden. Auch habe der Magistrat in seinen Anforderungen an die Qualifikation der Bewerber nachgelassen und von der Forderung des erfolgreichen Besuchs einer technischen Hochschule Abstand genommen. Er empfehle daher, den Beschluß der Verständigungs-Kommission anzunehmen. Stadtv. Benemann: Man habe sich nicht auf die Hochschule kaprizirt; aber er könne nach seinen Erfahrungen versichern, daß auch tüchtige Leute von den technischen Mittelschulen für billiges Geld nicht zu haben sein würden. Er könne daher nur empfehlen, das geringe Gehalt zu bewilligen. Stadtv. Wollburg beantragt, das Höchstgehalt nur auf 3600 M. festzusetzen und von einer Beihilfe zur Anschaffung der Uniform abzusehen. Bürgermeister Kalkowski tritt, ohne Neues vorzubringen, nochmals für den Beschluß der Kommission ein. Stadtv. Prausnitz stellt den Antrag, an die Ausschreibung der Stelle die Bedingung zu knüpfen, daß der anzustellende Kommissarius Nebenarbeiten nicht übernehmen darf. Stadtv. Fontane erklärt, daß er sich dem Antrage des Stadtv. Wollburg anschließe. Ein Maximal-Einkommen von 3600 M. entspreche der Stellung des Bau-Polizei-Kommissars, der doch Subaltern-Beamter sein solle. Die Subaltern-Beamten der städtischen Verwaltung, mit Ausnahme der kautionspflichtigen Rendanten, hätten nur ein Maximaleinkommen von 3000 M., auch die königlichen Polizei-Kommissarien erreichten nicht das von der Kommission in Aussicht genommene Maximal-Einkommen von 3900 M. Der städtische Bau-Polizei-Kommissar sei ohnehin durch das hohe Anfangsgehalt von 2700 M. bedeutend besser gestellt, als diese Beamten. Aus diesem Grunde sei auch die Gewährung einer Beihilfe zur Beschaffung der Uniform nicht erforderlich.

Stadtbaurath Grüder führt aus, daß ein gebildeter Techniker also ein Maurer- und Zimmermeister, weit mehr verdiene, wenn er sich niederlasse; es werde daher ein solcher sich nicht um diese Stelle bewerben. Mit den Polizei-Kommissarien könne man diesen Beamten nicht vergleichen. Bürgermeister Kalkowski: der Baupolizei-Kommissarius komme mit seinem Gehalt nicht über die Gehaltsbezüge der städtischen Rendanten hinaus.

Stadtverordneter Brodnitz erklärt sich auch für den Antrag Wollburg. Nach seiner Ansicht treffe der Vergleich mit den Rendanten nicht zu. Diese Beamten bekämen in Rücksicht auf ihre pekuniär verantwortliche Stellung ein höheres Gehalt. Auch rangirten sie besonders. Stadtbaurath Grüder: Der Streit um das Höchstgehalt sei mehr ein theoretischer; denn nach 16 Jahren würden über die Höhe des Gehalts ganz andere Ansichten geltend sein. Für die Ausschreibung der Stelle indeß sei der höhere Maximalsatz wichtig. Stadtv. Jaeckel welcher ein Gegner dieser Position bei der Uebernahme der Baupolizei gewesen, will nicht wegen einer so geringen Summe einen Konflikt herauf beschwören. Das Schlußwort hat der Referent Nötel: Dieses Gehalt sei doch gewiß kein glänzendes zu nennen. Er sei ganz entschieden gegen ein Höchstgehalt von nur 3600 M.; denn das Höchstgehalt werde besonders von den Bewerbern ins Auge gefaßt. Er könne nur bitten, den Beschluß der Verständigungs-Kommission zu sanktioniren. Nach langer Geschäftsordnungs-Debatte wird das Anfangsgehalt auf 2700 M. und das Maximalgehalt auf 3600 M. mit 12 gegen 11 Stimmen normirt, und die 200 M. Beihilfe zur Uniform werden genehmigt. Der Antrag Prausnitz wird abgelehnt.

Stadtv. Dr. Villnow berichtet alsdann im Namen der Kommission über die Abänderung des Statuts der städtischen Sparkasse. Es handelt sich theils um formelle, theils um wenig belangreiche Aenderungen der Paragraphen 1, 8, 9, 10, 27, 30, 34, 35, 42, 44 und 48 des Statuts, welche sämmtlich angenommen wurden. Abgelehnt wird dagegen in Gemäßheit eines Antrags des Magistrats die Forderung der Regierung, daß alljährlich eine Nachweisung der einzelnen Konten der Sparer nicht nach Namen, sondern nach Nummern erfolgen soll, weil der Magistrat sich keinen Erfolg von dieser Maßregel versprechen kann und dieselbe kostspielig sein wird. Der Schluß der Sitzung erfolgte um 8 Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Gnesen, 14. November. [Bürger-Ressource.] Die hiesige Bürger-Ressource beging gestern Abend bei Ewert ein Vergnügen, das von Mitgliedern wie Gästen zahlreich besucht war. Erst um 4 Uhr Morgens erreichte das hübsche und gelungene Fest sein Ende.

☆ **Aus dem Kreise Birnbaum**, 15. November. [Gewählte Schiedsmänner. Bureaustunden.] Auf dem dieser Tage in Birnbaum abgehaltenen Kreistage sind zu Schiedsmännern für Abschätzung von auf polizeiliche Anordnung getödteten rotzkranken Pferden und lungenseuchenkrankem Rindvieh gewählt worden: Rittergutsbesitzer Andre-Bielsko, Mühlenbesitzer Jeske-Kolno-Mühle, Domänenpächter Schmidt-Großdorf, Brauereibesitzer Adam-Birnbaum, die Eigenthümer Boese und Israel Rothe-Großdorf, Juhre-Altgörtzig, Wilhelm Furchheim-Victorowo, Gasny-Kähme, Emanuel Freyer-Kähme und Hemmerling-Neuzattum (sämmtlich für den Polizeidistrikt und die Stadt Birnbaum), II. für den Polizeidistrikt Orzeschkowo: die Rittergutsbesitzer Freiherr v. Massenbach-Bialokosch, Graf Kwilecki-Kwiltsch, von Reiche-Rozbitek und Stahr-Kurnatowice (Rittergutspächter), ferner Inspektor Günther-Rozbitek, Grundbesitzer Hoffschulz-Kurnatowice, Eigenthümer Harte-Milostowo und Eigenthümer Hilscher-Daleschinko, III. für den Polizeidistrikt und die Stadt Zirke: die Rittergutsbesitzer von Seydlitz-Schrodke und Rodatz-Groß-Lenschetz, Gutsbesitzer Kinzel und Eigenthümer Röhl-Katschlin, Gutspächter Voigt-Bialtsch, Zimmermeister Deysing und Bürger Heinzel-Zirke, Mühlenbesitzer Böning-Strzyzmin, Vorwerksbesitzer Furchheim-Mylin, Eigenthümer Fenske-Bukowce und Eigenthümer Schlinke-Rycin. — Vom 11. d. M. ab, bis auf Weiteres sind die Bureaustunden des Königlichen Landrathsamts in die Zeit von 8 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags gelegt worden.

= **Jarotschin**, 14. November. [Begräbniß. Masern. Brunnenbau.] Heute fand hierselbst Nachmittags das Begräbniß des verstorbenen Premier-Lieutenants Hans von Schweinichen aus Hilarho

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(39. Fortsetzung.)

Er überlas es noch einmal. Fanshawe wird nicht kommen, dachte er dann bei sich selbst und überlegte einen Augenblick, ob es nicht klug sein würde, die Einladung nochmals in anderer Abfassung zu schreiben. Aber erstens war es ihm unaussprechlich widerwärtig, einen fertigen Brief nochmals zu schreiben, und zweitens sah er nicht ab, wie er seine Gedanken deutlicher ausdrücken könnte, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. So ließ er denn das Schreiben bis zum nächsten Morgen liegen. Als er es bei Sonnenaufgang nochmals durchsah, fand er nichts darin, was er mit gutem Gewissen hätte ändern können, — adressirte es, klebte eine Freimarke darauf und brachte es selbst noch rechtzeitig für die Morgenpost nach dem Postamt von Burnside. Von da ging er nach Rowley, frühstückte dort im Hotel und machte dem Möbelhändler einen Besuch mit der Absicht, im Laufe des Vormittags sein ganzes Haus von oben bis unten zu möbliren. Denn dieser junge Mann verstand sich nur auf die Nothwendigkeiten des Lebens — eine gewisse Zahl Tische und Stühle und Bettstellen und andere Dinge derart. Er dachte nicht einmal an Teppiche.

Aber als der über seinen Besuch entzückte Händler ihn mit einem noch völlig neuen Notizbuch in seiner Hand durch seine Lagerräume führte, sah Eldred sofort, daß diese eleganten, modernen Fabrikwaaren nichts für ihn wären. Diese schönen Sachen hier paßten nicht in die feierliche Alterthümlichkeit von Thorburns. Ein instinktives Empfinden für das Passende und Angemessene war ihm angeboren, wie den meisten Männern von entschiedenem Charakter, die ein dem seinen ähnliches Leben geführt haben. Wäre sein Haus hell und modern gewesen, so würden vielleicht die grellfarbigsten Atlasmöbel oder die prunkendsten Nippessachen sein Auge nicht beleidigt haben. Er empfand nur das Nichtzusammenpassen, nicht die Geschmacklosigkeit. So wurde denn seine ursprüngliche Idee noch weit buchstäblicher ausgeführt, als er vielleicht anfangs beabsichtigt hatte. Er kaufte nur die unentbehrlichen Möbel für die Schlafzimmer, die einfachsten und solidesten, die er finden konnte, gab dem Möbelhändler unbeschränkte Vollmacht zur Einrichtung der Küche, wählte aber auch nicht ein einziges Stück für die Wohnzimmer.

Dann besuchte er einen Pferdehändler und kaufte zwei schöne Thiere für den Wagen, aber ihm ein hinreichend kräftiges, junges und fehlerloses Reitpferd vorzuführen, ging über die Kräfte des Händlers. Natürlich hieß es, daß ein passendes Pferd in einigen Stunden zu erwarten wäre, aber Eldred lehnte es ab, so viel Zeit zu verlieren. Die Auswahl eines Wagens und eines Coupés, Sattelzeugs, Geschirrs und solcher Stallutensilien, wie er sie in Thorburns nicht vorgefunden hatte, nahm ihn bis zum zweiten Frühstück in Anspruch. Dann erinnerte er sich, daß er weder Kutscher noch Reitknecht hatte, worauf ihm der Sattler einen geeigneten Burschen empfahl, der ihm für die ersten Tage ausreichen würde und mit den Pferden, dem Wagen und den übrigen Ankäufen im Laufe des Nachmittags zu ihm kommen sollte.

Nach Erledigung dieser wichtigen Dinge suchte Eldred einen Architekten auf. Derselbe war in seinen Augen nichts weiter als ein Maurer, nur mit etwas ausgedehnterem Wissen, als sein Handwerksgenosse am Kap der guten Hoffnung sich anzueignen braucht. Er würde in einem Augenblick solch' eine einfache Sache wie den Wiederaufbau einer mittelalterlichen Banketthalle fassen und würde ein Bauwerk aus dem Elisabethischen oder irgend einem anderen Zeitalter, das von ihm verlangt würde, ebenso leicht wie eine Scheune aufführen. Zu Eldreds gutem Glück traf er auch einen Mann, dessen künstlerische Ausbildung auf seinem Berufsgebiet nicht sehr hoch entwickelt, und der sich dieses Umstandes selbst bewußt, aber in seinem persönlichen Charakter ehrenwerth, offen und zuverlässig war.

Nachdem er die kurze Auseinandersetzung der Wünsche seines Besuchers angehört, erwiderte er:

„Die Ausführung ihrer Absichten, mein Herr, würde Ihnen mindestens fünftausend Pfund kosten; mein Honorar dabei würde, abgesehen von Nebenkosten und Kleinigkeiten, fünfhundert Pfund betragen. Nun, mein Herr, ich lehne diesen guten Dienst ab. Aber, damit wir nicht unsere Zeit verlieren, mache ich Ihnen einen Vorschlag, daß Sie mir eine Fünfpfundnote und ich Ihnen dafür einigen Rath gebe, der zu dem Preise für Sie sehr billig ist."

Auf diese Art Redeweise verstand Eldred sich sehr gut. Er händigte dem Anderen die geforderte Banknote ein.

„Ich danke Ihnen, mein Herr. Nun sage ich Ihnen Folgendes: Nehmen Sie keinen Architekten hier, noch auch in London, bevor Sie sich endgiltig darüber schlüssig gemacht haben, was Sie sich bauen lassen wollen. Gehen Sie zu irgend einem der Herren, welche auf dem Gebiete der Alterthumskunde Autoritäten sind und sich darauf verstehen, was eine Elisabethische Banquetthalle war. Verschaffen Sie sich von ihm eine Skizze, die Ihnen gefällt, oder reisen Sie in England umher und betrachten Sie sich die alten Landsitze aus jener Periode. Sobald Sie sich darüber entschieden haben, wie der Bau beschaffen sein soll, werde ich Ihnen denselben ebenso gut wie irgend Jemand anders ausführen können und werde mich dann freuen, Sie wieder bei mir zu sehen. Beiläufig, Sie haben ja Herrn Esking zum Nachbar. Meines Wissens ist er eine so zuverlässige Autorität in diesen Dingen, wie Sie überhaupt nur eine finden können."

Eldred dankte ihm und empfahl sich. Als er am späten Nachmittag zu Hause anlangte, begrüßte ihn die Dienerschaft mit enthusiastischer Freude. Sie hatten noch nie einen Hausherrn kennen gelernt, der das Haus bei Sonnenaufgang ohne Frühstück und ohne ein Wort der Benachrichtigung verließ; und in ihrer ängstlichen Aufregung hatten sie die Scheuerfrau nach Klein-Thorburns geschickt, um dort Erkundigungen einzuholen. Dieselbe brachte eine höfliche Antwort zurück. Herr Esking theilte ihre Besorgniß und wünschte, daß sie ihn benachrichtigten, wenn Herr Thorburn bei Eintritt der Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt wäre. Wider seinen Willen und gegen sein besseres Urtheil fühlte Eldred sich hierdurch angenehm berührt. Er schickte die Scheuerfrau nochmals im Namen der Dienstboten hinüber, um seinem Nachbar zu melden, daß Alles in Ordnung wäre.

Dieser Abend erschien ihm noch einsamer, da Eldred sich

statt. Der Leichenzug bewegte sich zunächst nach der evangelischen Kirche, woselbst die kirchliche Einsegnung stattfand. Darauf setzte sich der Zug nach dem Kirchhofe in Bewegung. Der hiesige Landwehr-Verein gab dem Dahingeschiedenen das Geleit. Von Nah und Fern war die Theilnahme eine recht große. — Die **Masern** verbreiten sich unter den Schulkindern der katholischen, evangelischen und jüdischen Schule immer mehr. Höchstwahrscheinlich wird der Unterricht in der jüdischen Schule ausgesetzt werden müssen, da daselbst über 60 Prozent der Kinder fehlen. Für die beiden oberen Klassen der katholischen Schule mußte Halbtagschule eingeführt werden, da die erste Klasse in einem Privathause sich befindet und daselbst in zwei Fällen Masern aufgetreten sind. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen. — Auf dem Markte wird gegenwärtig ein städtischer Brunnen gebohrt.

Z. **Pleschen**, 14. November. [Eine sonderbare Uebung] hielt gestern Abend die hiesige „Freiwillige Feuerwehr" ab. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends erscholl auf einmal Feuerlärm. Sichtbar erschreckt fuhren die Bewohner auf, und als erst gar der rothe Feuerschein und die gen Himmel züngelnde Flamme wahrgenommen wurde, da war das Entsetzen erst recht groß. Die Glocken der katholischen Kirche läuteten, und Spritzen **eilten** nach dem Viehmarkt, auf welchem das Feuer ausgekommen war, denn für ein solches wurde es wohl von den meisten gehalten. Was aber war es in der That? Eine Feuerwehrübung! Auf dem Viehmarkt waren mehrere Theertonnen aufeinander gestellt, angezündet und dann Feuerlärm geschlagen worden. Daß bei dem sehr hellen Scheine dieses „Uebungsfeuers" nicht auswärtige Spritzen herbeieilten, ist wohl nur durch den dicken Nebel zu erklären, der auf der Erde lagerte und den Feuerschein dämpfte. So löblich es auch ist, daß die Feuerwehr sich durch geeignete Uebungen auf Nothfälle gefaßt und geschult macht, so möchten wir doch von derartigen Uebungen abrathen; es könnte doch gar leicht vorkommen, daß in Zukunft ein wirklicher Feuerlärm auch nur als Signal zu einer „harmlosen Feuerwehrübung" von den Städtern und auch von den benachbarten Spritzen aufgefaßt werde.

X. **Usch**, 14. November. [Stadtverordnetenwahl.] Gestern fand die Wahl von 2 Stadtverordneten der 1. und 3. Klasse statt. Von den 14 stimmberechtigten Wählern der 1. Klasse waren 11 erschienen und wurde Kaufmann J. Pawlowski einstimmig wiedergewählt. Von den 143 Wahlberechtigten der 3. Klasse waren 44 erschienen. Ackerbürger M. Rozdzynski wurde mit 42 Stimmen wiedergewählt, 2 Stimmen waren zersplittert.

♀ **Jablone**, 13. November. [Ein Wunderkind.] Das T.sche Ehepaar von hier lebte bisher ganz zufrieden miteinander. Doch war ihr Eheglück kein vollständiges, weil ihnen der Kindersegen fehlte. Hat sich nun die Frau das zu Herzen genommen, oder war der Eheherr nicht zufrieden, — kurzum, die Frau beschloß hier Rath zu schaffen. Als ihr Mann eines Tages von der Arbeit zurückkehrte, wartete seiner eine angenehme Ueberraschung, konnte er doch einen kleinen Stammhalter begrüßen. Und noch dazu einen, der bereits drei Zähne mit zur Welt gebracht hatte und ein Stück Semmel aus eigener Hand verspeisend vergnügt lachte. Nun war die Freude allseitig groß. Kurz darauf wurde der Knabe, da die Pröbste von Gnin und Ruchocice momentan nicht angetroffen wurden, zu Rakwitz auf den Namen „Martin" katholisch getauft. Inzwischen hatte sich aber die Kunde von dem großen „Wunderknaben" im Orte verbreitet. Selbstverständlich war auch eines Abends im gemüthlichen Kneipstübchen von nichts anderem die Rede, als ein Fremder von Neu-Boruy, der bis dahin aufmerksam zugehört hatte, hinzutrat und erzählte, daß ein Knabe im Alter von ca. 8—9 Monaten in dem vorgenannten Orte abhanden gekommen sei, und eifrigst gesucht werde. Gensdarm M. nahm nun die Sache in die Hand, und nach kurzer Examination der Betheiligten wurde festgestellt, daß das Wunderkind und der vermißte Knabe identisch seien. Derselbe soll durch die Arbeitersfrau T. einer unverehelichten A. aus Neu-Boruy entwendet oder gar abgekauft worden sein. Er war bereits (nach seiner Mutter) evangelisch auf den Namen „Otto" getauft. Der evangelisch und katholisch getaufte Knabe wurde noch zur selbigen Stunde seiner zweiten Mutter abgenommen, und der Orts-Hebeamme zur provisorischen Verpflegung übergeben. Da der Knabe auch beim hiesigen Standesamte angemeldet und ordnungsmäßig eingetragen ist, dürfte die Sache, die bereits dem Gerichte übergeben ist, nicht so glimpflich ablaufen.

K. **Filehne**, 14. November. [Wahl. Zur Vorsicht.] In der gestrigen Sitzung des Vorstandes der hier neugegründeten Ortskrankenkasse wurde der Brauereibesitzer Knospe als Vorsitzender und Böttchermeister Küster als dessen Stellvertreter gewählt. — Die Unsitte, beim Biertrinken mit den Gläsern an einander zu stoßen, hätte in voriger Woche in Dt.-Krone fast ein Menschenleben als Opfer gefordert. Bei einer von der Freiwilligen Feuerwehr veranstalteten Festlichkeit, trank der Sohn eines Stellmachers ein durch Anstoßen abgesprungenes Stückchen Glas mit hinunter, welches im Halse stecken blieb. Sofort wurden Mittel zur Entleerung des Magens angewandt, und glücklicher Weise gelang es dadurch den Glassplitter zu entfernen.

♀ **Samter**, 14. November. [Kirchliche Ergänzungswahlen. St. Martin.] Bei den gestern in der hiesigen evangelischen Gemeinde vollzogenen kirchlichen Ergänzungswahlen wurden einstimmig die Herren Amtsrichter Knappe hier und Gutspächter Erdmann auf Brodzifzewo zu Kirchenräthen und die Herren Kämmerer Biehahn hier und Rittergutsbesitzer Tschuschke auf Szczepankowo zu Gemeindevertretern gewählt. — Die hiesige Schützengilde feierte den diesjährigen St. Martin durch ein Tanzkränzchen im hiesigen Schützenhause.

K. **Neustadt bei Pinne**, 14. November. [Aufgehobene Wahl.] Zu der gestern anberaumt gewesenen Wahl zweier Stellvertreter der Repräsentanten-Versammlung der hiesigen jüdischen Gemeinde erschien nur ein Wähler, weshalb die Wahl aufgehoben wurde.

II **Bromberg**, 14. November. [Stadtverordneten-Wahl. Bibelfest. Vortrag von Rudolf Falb.] Heute fand die Wahl von vier Stadtverordneten der II. Abtheilung statt. Es wurden gewählt die Kaufleute Walle und Lastig und die Rentiers Naatz und Kasprowicz. An der Wahl betheiligten sich 143 Wähler Am Sonnabend wählt die 1. Abtheilung. — In der evangelischen St. Paulskirche wurde heute Abend das diesjährige Bibelfest gefeiert. Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Schulz aus Wongrowitz. Am Schlusse der Predigt wurden an 60 Kinder — Knaben und Mädchen — Bibeln vertheilt. — Im Verein der junjen Kaufleute hielt der astronomische Gelehrte Rudolf Falb-Berlin einen Vortrag über seine Erdbebentheorie. Dem sehr interessanten und lehrreichen Vortrage wohnte ein überaus zahlreiches Publikum bei, welches mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Vortragenden folgte. In der Regel werden die Vorträge in diesem Vereine in der Aula des Realgymnasiums gehalten. Da aber diesmal das Verlangen nach Einlaßkarten ein so großes wurde, so wählte man den großen Königssaal des Schützenhauses, aber auch dieser reichte kaum aus, um die zahlreich erschienenen Zuhörer zu fassen.

♃ **Schokken**, 12. November. [Wahl. Landwehrverein.] Zu Vorstehern des israelitischen Kranken-Vereins wurden bei der am 9. c. stattgehabten Wahl die Herren Kaufmann Salomon und Dattel wieder- und Kaufmann Fuchs neugewählt. Als Kassenrevisor wurde Lehrer Brock gewählt. — Apotheker A. Kunze hielt bei der gestrigen Versammlung des hiesigen Landwehr-Vereins einen mit großem Beifall aufgenommen Vortrag über praktische Chemie." — Am 28. c. findet in der zweiten und dritten Klasse die Neuwahl von zwei Stadtverordneten statt.

---

* **Thorn**, 14. November. [Standbild Kaiser Wilhelms I.] Das kürzlich erwähnte Kaiserstandbild, welches in einer Nische der Eisenbahnbrücke Aufstellung finden soll, ist auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Mit den Aufstellungs-Arbeiten soll alsbald begonnen werden.

* **Thorn**, 14. Nov. [Wilddieb erschossen.] Im Reviere des Hilfsförsters Herrn Neipert-Ollek ist wiederholt Wild durch Schlingen gefangen worden. Herr N. schenkte diesen Vorgängen große Aufmerksamkeit und fand gestern früh in seinem Revier neue Schlingen gelegt. Diese behielt er im Auge und überraschte auch gegen Abend einen Mann, als dieser im Begriffe war, eine gefangene Ricke auszuweiden. Herr N. stellte sein Gewehr zur Seite, um den Mann festzunehmen, aber zwischen dem Beamten und dem Wilddiebe entspann sich ein hartnäckiger Kampf, der lange unentschieden blieb. Wiederholt mußte Herr N. den Menschen mit dem Hirschfänger abwehren. Endlich schien der Verbrecher überwunden, Herr N. griff nach seinem Gewehr, diesen Augenblick benutzte der Unterlegene und lief davon, Herr N. das Gewehr vor sich haltend hinterher; dabei entlud sich die Waffe, und die Ladung traf den Fliehenden so unglücklich, daß er alsbald eine Leiche war. In dem Todten, der nach der städtischen Leichenhalle geschafft ist, wurde der wegen Wilddieberei vielfach vorbestrafte Ludwig Duszek aus Pieczenia erkannt. D. befand sich erst seit 6. September, nach Verbüßung einer 2jährigen Gefängnißstrafe wegen Wilddieberei, auf freiem Fuß. (Th. O. Z.)

Vermischtes.

B. N. **Aus der Gesellschaft.** Die städtische Deputation für öffentliches Gesundheitswesen hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, auch die Desinfektion der Wohnungen künftig in ihre Verwaltung zu übernehmen. Es wurden diesbezüglich die von dem Verwaltungsdirektor Merke vom Krankenhause in Moabit gemachten Vorschläge für die Wohnungsdesinfektion als geeignete Grundlage für den Erlaß der erforderlichen Instruktionen empfohlen. Die Nothwendigkeit wurde entschieden anerkannt, daß bei ansteckenden Krankheiten außer der Desinfektion der Effekten auch durch die städtischen Desinfektionsanstalten gleichzeitig die Desinfektion der Wohnungen bewirkt werden müsse. — Ein hiesiger Unternehmer ist auf Veranlassung mehrerer Geschäftsleute, wie wir hören, beim Königlichen Polizeipräsidium dahin vorstellig geworden, ähnlich, wie in Paris, London und New-York, **Annoncen-Plakatwagen** in den Straßen Berlins umherfahren zu lassen. Der Antragsteller begründet sein Gesuch damit, daß es vielen einzelnen Firmen und Geschäftsinhabern zu kostspielig ist, sich Extrawagen, wie sie bereits seit Jahren von anderen Firmen, wie Weimann, Rudolph Hertzog, Gerson, Sternecker u. a. m. in Berlin coursiren, anzuschaffen, und sie sich daher vereint gemeinsam einen Wagen zur Anbringung ihrer Firmen-Annoncen miethen wollen. Eine derartige Institution soll insofern in der That zeitgemäß erscheinen, da thatsächlich das zur Zeit bestehende monopolisirte öffentliche Anschlagswesen den Ansprüchen für Plakatirung nicht mehr genügt. Seit Wochen können Besitzer von größeren Etablissements statt der bisher üblichen sogenannten V. und VI. Größe infolge zu großer Nachfrage nur noch kleinere Plakate IV. Größe angeschlagen erhalten. Da eine derartige Einrichtung wohl kaum den Polizei-Verordnungen über das öffentliche Anschlagswesen, — es handelt sich hier nicht um tägliches Plakatiren, sondern Anbringung stabiler Annoncen in gewünschter Größe — zuwiderläuft, so dürfte ein derartiges, den Verhältnissen der Weltstadt Rechnung tragendes Gesuch wohl höheren Orts berücksichtigt werden.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 15. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 14.			Not. v. 14.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 30	102 10	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	98 25	98 20
Konsolidirte 4% Anl.	106 10	106 20	Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 80
Pos. 4% Pfandbriefe	100 75	100 75	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 75	Ungar. 4% Goldrente	86 10	86 10
Pos. Rentenbriefe	104 10	103 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	166 30	165 70
Oestr. Banknoten	171 10	170 70	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	102 30	102 30
Oestr. Silberrente	72 80	73 —	Lombarden (ultimo)	56 20	55 80
Russ. Banknoten	215 50	214 75	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		
Ostpr. Südb. E. S. A.	94 50	94 60	Pos. Provinz. B. A.	117 60	117 60
Mainz Ludwigsh. dto.	124 75	124 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 60	64 90	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	162 60	163 —	Berl Handelsgesellsch	194 25	192 10
Warsch-Wien. E. S. A.	194 —	192 50	Deutsche B. Akt.	170 70	170 60
Galizier E. St. Akt.	80 50	80 75	Diskonto Kommandit	237 —	236 —
Russ 4% kons. Anl. 1880	92 85	92 90	Königs- u. Laurahütte	170 —	169 —
dto. 6% Goldrente	113 80	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	130 50	129 20
dto. zw. Orient. Anl.	65 55	65 40	Inowrazl. Steinsalz	49 50	49 75
dto. Präm.-Anl. 1866	150 25	150 —	Schwarzkopf	282 —	281 —
Italienische Rente	93 25	93 25	Bochumer	231 50	231 75
Rum. 6% Anl. 1880	106 50	106 60	Gruson	193 25	192 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 50 Kredit 166 50 Diskonto-Kom. 237 —
Russische Noten 215 — (ultimo)

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 30. November 1889.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 26. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Nr. 19, belegen zu Hutta; Fläche 84 Ar 54 Qu.-Meter, Reinertrag 0,63 Thlr.

Amtsgericht Fraustadt. 1) Am 20. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 11, belegen in Grottnik; Fläche 76 Ar 60 Qu.-Meter, Reinertrag 8,10 M. — 2) Am 27. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 47, belegen in Bukwitz; Fläche 17 Ar 10 Qu.-Meter, Reinertrag 1,59 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Kempen. Am 19. November, Vormittags 9½ Uhr: Grundstücke Blatt 110, Mirkow; Fläche 45 Ar 90 Qu.-Meter, Reinertrag 4,74 Mark.

Amtsgericht Krotoschin. Am 30. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Acker 241, Krotoschin; Fläche 60 Ar 80 Quadratmeter, Reinertrag 7,59 Mark.

Amtsgericht Meseritz. Am 18. November, Vormittags 9½ Uhr: Hausgrundstück unter Nr. 134 des Grundbuchs von Brätz; Nutzungswerth 135 M.

Amtsgericht Posen. Am 21. November, Vormittags 9½ Uhr: Hausgrundstücke Blatt Nr. 384 und 385 Posen Altstadt, belegen Gerberstraße Nr. 34 und Breitestraße Nr. 15; Nutzungswerth 5007 bezw. 5707 M.

---

etwas weniger aufgeregt fühlte, obgleich seine Empfindungen unverändert tief und gewaltig waren — und da die Vorkommnisse des Tages ihm deutlich gezeigt hatten, wie ungeeignet er vorläufig noch für die Lage war, in der er sich befand. Der Möbelhändler hatte beiläufig auf die „Besuche" hingewiesen, welche die vornehmsten Herrschaften des Landadels ihm binnen Kurzem machen würden, auf die Diners, die er geben müßte, und auf die Stellung, welche ein Herr Thorburn von Thorburns selbstverständlich einnehmen würde. Das war für ihn fast beängstigend. Die Aufmerksamkeit, die er sowohl in den Straßen von Rowley, als auch auf dem Landwege erregte, sagte ihm, daß die Leute etwas Fremdartiges in ihm bemerkten. Die Rathlosigkeit, die er empfand, obgleich sie ihm Niemand hätte anmerken können, während er ganz gewöhnliche Dinge mit den Handelsleuten besprach, verrieth ihm selber seine eigene Hilflosigkeit in diesen fremden Verhältnissen. Nur bei dem Pferdehändler hatte er sich ganz behaglich und als Herr der Lage gefühlt, obgleich die Geheimnisse europäischen Pferdegeschirrs und europäischer Wagen ihn etwas belästigten. All dieses verstärkte seinen Wunsch, daß Hubert Fanshawe sofort zu ihm kommen möchte.

Sein Brief war an diesen Herrn beinahe gleichzeitig mit einer Einladung von Arthur Mendel gelangt, den Abend mit einigen seiner besonderen Freunde in seinem Hause zu verbringen, da sein Vater der Einladung zu einer großen Gesellschaft hätte folgen müssen. Das brauchte Arthur nicht hinzuzufügen, daß dem Diner Kartenspiel folgen würde; das setzte Hubert als selbstverständlich voraus, und die Aussicht, etwas Geld zu gewinnen, sowie seine Bekanntschaften in einem höheren Kreise der Gesellschaft, in dem er sich während der letzten Zeit hatte bewegen können, zu erneuern, trug nicht dazu bei, ihn zur Annahme des Amtes, dem jungen Thorburn, wie er sich ausdrückte, als Bärenführer zu dienen, geneigt zu machen.

Aber Käthe faßte die Sache anders auf, und sie war die Herrin. Die Zusicherung, daß Eldred keine sofortigen Feindseligkeiten gegen Herrn Esking beabsichtigte, war ihr das Entscheidende. Sie verlangte darnach, die Gründe zu erfahren.

„Du mußt hinreisen, Hubert, und herausbekommen, was da vor sich geht."

„Ich habe schon ganz genug davon gehabt. Lasse Thorburn nur für seine eigenen Angelegenheiten sorgen. Er ist schlau genug."

„Ich würde sagen, er ist so schlau, wie man es bei ihm zu Lande zu sein pflegt, aber das ist nicht gerade sehr viel. Irgend Etwas ist geschehen, oder weshalb sagt er sonst, daß vorläufig nichts gethan werden soll, während Du bei im bist. Es ist keine Gefahr, daß das, was wir fürchten, überhaupt geschehen könnte, und ich verlange dringend darnach, zu erfahren, wie die Dinge sich weiter entwickeln."

Hubert hatte bis jetzt des anonymen Briefes, von dem Eldred zu ihm gesprochen, nicht erwähnt, aber nun brach er sein Schweigen darüber.

„Ich sage Dir, lasse die Sache auf sich beruhen, Käthe! Irgend Jemand, ich sage nicht, daß Du es warst, und ich denke es auch nicht — aber irgend Jemand hat sich bereits in diese Sache eingemischt, und das ist auch die Ursache, weshalb ich nicht zu ihm reiste. Da! Nun weißt Du Bescheid."

„Wie darfst Du es wagen, in solchem Tone zu mir zu sprechen?"

„Nun, wenn Du glaubst, daß es viel gäbe, was ich nicht wage, wenn ich gereizt werde, so hast Du Deinen Gatten nicht studirt, meine Liebe, oder Du bist weniger schlau, als Du selber glaubst. Wenn ich nicht Dein bestimmtes Versprechen erhalten hätte, daß Du keine Schritte thun wird, ohne Dich vorher mit mir zu verständigen, so würde ich direkt sagen, daß Du jenen anonymen Brief an Thorburn geschickt hast!"

„Welchen Brief?" fragte Käthe etwas eingeschüchtert.

„Den Brief, der ihn veranlaßte, mit dem Courierzuge nach seiner alten Kaserne hinzueilen."

„Oh, Huby, Du kannst doch nicht glauben, daß ich mein Dir gegebenes Wort brechen würde? Ist es möglich? Oh, ich kann nie wieder Deiner Liebe vertrauen — nie wieder!" rief sie mit sehr beweglicher oder sehr beweglich gespielter Betrübniß, bis Hubert halb lachend, halb im Ernst, sie um Verzeihung bat. Und zum Schluß der ganzen Szene hatte Käthe triumphirend ihren Willen durchgesetzt.

„Wie lange soll ich in Thorburns bleiben?"

„Nun, mein Lieber, das werden wir ja sehen. Schreibe sofort!"

Am nächsten Morgen erhielt Eldred die Nachricht, daß sein Besucher am Nachmittag ankommen würde. Die Möbelwagen kamen früh an mit einem ganzen Trupp von Handwerkern, die sofort ihre Arbeit begannen, während ihr Werkführer alle fünf Minuten sich respektvoll bei dem Hausherrn meldete, um seine Meinung über irgend einen Punkt einzuholen. Eldred flüchtete baldigst.

Er ging nach dem Stalle, aber sein vorläufiger Kutscher und Reitknecht war, nachdem er alle Thüren verschlossen hatte, fortgegangen; in grimmiger Wuth, denn er war nicht daran gewöhnt, zwangsweise zu Fuß zu gehen, trat der Herr von Thorburns einen Spaziergang an.

In einiger Entfernung von Herrn Eskings Haus begegnete er einem kleinen Mädchen, sehr hübsch, reinlich, ordentlich und klug aussehend. Sie blickte ihn so bittend an, daß seine schlechte Laune verschwand und er mit einem Lächeln sagte: „Wünschest Du mir Etwas zu sagen?" Eldreds Lächeln war so freundlich, sein Gesicht so schön, und seine Gestalt so gewaltig, daß jedes Kind sofort Zutrauen zu ihm faßte.

„Erlauben Sie mir, mein Herr, sind Sie Herr Thorburn?"

„Ja, meine Kleine. Hier ist Etwas, daß Du mich nicht vergißt." Er gab ihr einen Schilling. Es wäre vielleicht ein Goldstück gewesen, wenn Eldred in England aufgewachsen wäre, aber am Kap bildet ein Schilling schon einen nennenswerthen Geldbetrag.

„Ich danke Ihnen, Herr. Aber bitte, wollen Sie nicht zu meiner Großmutter kommen? Sie hörte, daß Sie auf Thorburns sind, und sie sagte, es würde sie glücklich machen, Einen von der alten Familie wiederzusehen."

„Nun, dann werde ich kommen. Wer ist Deine Großmutter?"

(Fortsetzung folgt.)

Amtsgericht Rawitsch. Am 20. November, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück — bestehend aus Wohnhaus und Hofraum — Blatt 289, eingetragen im Grundbuche von Görchen Stadt; Fläche 3 Ar 25 Qu.-Meter, Nutzungswerth 130 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 28. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 85, belegen in der Stadt Murowana-Goslin; Fläche 19 Ar 92 Qu.-Meter, Reinertrag 2,85 M., Nutzungswerth 200 Mark.

Amtsgericht Schildberg. Am 23. Novbr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 7, belegen in Bierzog; Fläche 13,40,80 Hektar; Reinertrag 13,47 Thlr., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Schmiegel. Am 29. November, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 7, belegen im Gemeindebezirk von Sączkowo; Fläche 26,21,20 Hektar, Reinertrag 55,54 Thlr., Nutzungswerth 105 Mark.

Amtsgericht Schrimm. Am 27. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 121 und 138, belegen zu Schrimm; Fläche 1 Ar 50 Quadratmeter und 5 Ar 10 Quadratmeter, Nutzungswerth 462 Mark und 270 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 29. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 67 — Antheil — belegen in Santomischel, in der Judenstraße, Nutzungswerth 220 M.

Amtsgericht Wreschen. 1) Am 20. Novbr., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt 95, belegen zu Wreschen, Nutzungswerth 417 M. — 2) Am 21. November, Vormittags 8½ Uhr: Grundstück Blatt 5A Orzechowo Dorf bezw. Batt 24 Orzechowo Kolonie; Fläche 45 Ar 30 Quadratmeter bezw. 34 Ar 59 Quadratmeter, Reinertrag 3,96 M. bezw. 1,95 M., Nutzungswerth 0 bezw. 18 M. — 3) Am 30. November, Vorm. 8½ Uhr: Grundstück Blatt 12, belegen zu Kornaty; Fläche 24 Hektar 91 Ar, Reinertrag 236,91 M., Nutzungswerth 90 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 19. November, Vormittags 11½ Uhr: Grundstück (Gasthof) Nr. 2, Blatt 16, belegen zu Kabott, Kreis Bromberg; Fläche 12,11,20 Hektar, Reinertrag 33,66 Mark, Nutzungswerth 93 M. — 2) Am 26. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Gut Klein-Kapuscisko im Kreise Bromberg; Fläche 266,17,68 Hektar, Reinertrag 1755,30 M., Nutzungswerth 672 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 19. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Dziekanowice Nr. 11, Blatt 194, belegen im Kreise Gnesen; Fläche 14,49,50 Hektar, Reinertrag 152,37 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Lobsens. Am 21. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 16c resp. Blatt Nr. 58, resp. Blatt 78, belegen in dem Gemeindebezirk Debenke; Flächen: 5,40,30 Hektar bezw. 8 Hektar 88 Ar bezw. 25 Hektar 60 Ar, Reinertrag 11,42 Thlr. bezw. 11,06 Thlr. bezw. 31,90 Thlr.

Amtsgericht Schubin. Am 30. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück des Grundbuchs von Gombin, Gutsbezirk Nr. 10, belegen im Kreise Schubin; Fläche 3,19,20 Hektar, Reinertrag 29,37 Mark, Nutzungswerth 108 Mark.

Amtsgericht Wirsitz. Am 16. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 99, Stadt Wissek; Fläche 4,24,30 Hektar, Reinertrag 11,64 Thlr.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 26. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 2, belegen in Lekno; Fläche 3,01,90 Hektar, Reinertrag 46,41 M., Nutzungswerth 24 M.

Sprechsaal.

Bezugnehmend auf den in der Mittwochsnummer dieser Zeitung enthaltenen, mit A. unterzeichneten Artikel bemerke ich Folgendes:

Vor allen Dingen ist es nicht wahr, daß, während die deutschen Lieder gesungen wurden, die polnischen Gäste das polnische Nationallied gesungen hätten; es ist dies schon deshalb unmöglich, weil sich unter den anwesenden Gästen nur ein Pole befand, die übrigen aber sämmtlich Deutsche waren. Der Hergang trug sich vielmehr folgendermaßen zu: Nachdem die deutschen Lieder gesungen waren, warf ein Gast, ohne sich dabei etwas zu denken, die Worte hin: Ich bin ein Pole, will ein Pole sein. Sofort erhob sich der im gestrigen Artikel erwähnte Geschäftsmann und sagte: „Hier giebts kein Polen, Polen ist nicht mehr, hier giebts nur Preußen." Trotzdem er von den Besitzern des Lokales zur Ruhe verwiesen wurde, hörte er nicht auf, in ganz groben Worten über Polen herzuziehen. Als nun der polnische Gast auf ihn zutrat und ihm die Hand auf die Schulter legend, sagte, daß er Polen wohl auch nicht auffessen werde, stieß der Deutsche den Polen mit aller Wucht gegen einen Schrank. — Hierauf traten die Besitzer des Lokales dazwischen und wiesen den Geschäftsmann aus dem Lokale mit den Worten: Wir haben nicht nur deutsche, sondern auch polnische Gäste, und müssen einen jeden gegen Beleidigungen, die ihm von anderen zugefügt werden, schützen. K.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 9. bis einschließlich 15. November 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Franz Zalewski mit Marie Michalska. Stukkateur Simon Kucharski mit Pelagia Gniatkowska. Wachtmeister Karl Kleiber mit Sophie Kutzner. Maurer Karl Ruprecht mit Marie Chudzinska. Tischler Michael Wlodarczak mit Josefa Jaskólska. Arbeiter Johann Cieply mit Agnes Lenartowicz. Tischler Josef Przybylowski mit der Wittwe Catharina Lindemann, geb. Drachowska. Maler Robert Pomrenke mit der Wittwe Auguste Borowska, geb. Moys. Maurer Anton Stankiewiez mit Pauline Wronska. Klempner Stanislaus Cichocki mit Wilhelmine Jedraszczyk. Gärtner Andreas Boruczkowski mit Anna Kania. Kaufmann Salomon Brandt mit Lina Goldstein. Sergeant Gottfried Hartknoch mit Selma Herrmann. Arbeiter Johann Nowacki mit Agnes Grzelkowska. Bäcker Martin Rajewski mit Pelagia Kandulska. Schuhmacher Jacob Miestąc mit Rosalie Kaczmarek. Müller Hermann Balz mit Marie Kordylewska. Schutzmann Franz Willumait mit Amanda Kunert. Arbeiter Jacob Kaczmarek mit Anna Dobrzanska. Händler Teofil Waikowska mit der Wittwe Hedwig Stürmer, geb. Szymkowiak.

Eheschließungen.

Kaufmann Arthur Werth mit Wittwe Martha Boehlke, geborene Krätschmann. Korkenschneider Eduard Westerburg mit Marie Goebel. Maurer Josef Lecki mit Katharina Karabanska. Arbeiter Maximilian Dolaf mit Anna Pawlak. Arbeiter Thomas Kryg mit Katharina Gołąb. Kaufmann Isidor Lewek mit Johanna Manasse. Arbeiter Peter Lukonicki mit Marie Weiß. Schneider Ferdinand Magnus mit Emilie Gnehr. Sattler Stanislaus Filipowicz mit Julianna Knoll. Arbeiter Johann Rausch mit Anna Baranowski. Schneider Valentin Maciejewski mit Bronislawa Trawinska.

Geburten.

Ein Sohn: Cigarrenmacher Max Haase. Arbeiter Franz Ertel. Arbeiter Josef Kowalski. Tischler Vincent Jaficki. Viktualienhändler Anton Grzeskowiak. Reisender Karl Mucha. Arbeiter Bartholomäus Janasik. Fischer Zenon von Dembinski. Schneider Paul Witkowski. Arbeiter Adalbert Murszewski. Fortifikationsbureau-Assistent Wilhelm Sültz. Bäckermeister Kasimir Sporakowski. Kaufmann Georg Wassermann. Arbeiter Lorenz Juszczak. Fleischer Ernst Friedrich. Fleischermeister Emil Schnierl. Schachtmeister Johann Pawlak. Unvereh. M. J. Cigarrenarbeiter Emil Hoffmann. Zimmermann Franz Jarantowski. Zimmermann Anton Walter.

Eine Tochter: Schuhmacher Gustav Piotrowski. Korps-Stabs-Apotheker Doktor Karl Schmidt. Prakt. Arzt Dr. Hugo Gemmel. Schneidermeister Lorenz Janiak. Kaufmann Theodor Heydemann. Maurer Gustav Labedzki. Maurer Mathias Kurczewski. Tischler Josaphat Budrzynski. Rittergutsbesitzer Stanislaus Graff. Schuhmacher Josef Degorski. Exam. Lokomotivheizer Adolf Laßner. Schuhmacher Johann Lulka. Fleischer Leo Kulczynski. Unvereh. L. Pedell Oswald Konukiewicz. Schlosser Josef Grzelachowski. Tapezier Theodor Otto. Arbeiter Bronislaus Banaszynski. Tischler Peter Brzezinski.

Sterbefälle.

Konstantia Josefowicz 1 J. Unvereh. Martha Fechner 19 J. Marie Bogajska 2 J. Friedrich Polinski 1 J. Wilhelm Kubacki 7 J. Unvereh. Antonie Niczkowska 26 J. Veronika Berdychowska 7 M. Leo Kachlicki 7 M. Max Jakobi 1 J. Kurt Piel 3 J. Stanislaus Michalak 2 J. Schuhmacher Heinrich Löhr 69 J. Frau Stanislawa Studzinska 27 J. Josefa Surzynska 61 J. Tischler Andreas Szymanski 29 J. Unvereh. Bronislawa Marcinkowska 20 J. Arbeiter Johann Maserak 54 J. Adalbert Nowaczyk 6 J. 6 M. Hedwig Luczak 8 W. Frau Anna Kahl 30 J. Ortsarmer Andreas Nowka 96 J. Adolf Maas 7 M. Fuhrmann Dominik Nowicki 46 J. Waldemar Barbar 10 J. Tischler Richard Heptner 30 J. Grenadier Johann Plagemann 23 J. Josef Olsztynski 7 J. Frau Veronika Krystochowicz 34 J. Stefan Zielinski 3 M. Musketier Maximilian Rogier 20 J. Elfriede Schlecht 5 J. Nathan Berg 3 J. Johann Jendrzejczak 8 J. Wladislawa Lenartowska 7 J. Severina Lenartowska 5 J. Josef Wegnerowicz 1 J. Unvereh. Viktoria Palczynska 19 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **offenen Handelsgesellschaft in Firma M. Wassermann & Sohn zu Posen, Breitestraße Nr. 22**, ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 18571

den 19. Dezember 1889,

Vormittags 9½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18 anberaumt.

Posen, den 13. November 1889.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Nachdem die 18577 neuen Genossen-Listen nachstehender, in unser Genossenschafts-Register eingetragenen Genossenschaften:

1) Der Spar- und Vorschuß-Kasse in Miloslaw, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
2) des Kredit-Vereins zu Wreschen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
3) des Vorschuß-Vereins zu Wreschen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht und
4) der Volksbank für Zerkow und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

angelegt sind, fordern wir in Gemäßheit der §§ 165 f. f. des Reichsgesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften vom 1. Mai 1889 alle diejenigen in den Listen aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes nicht Mitglieder der voraufgeführten Genossenschaften gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Listen eingetragen ist, so wie die in denselben nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaften gewesen sind — auf: ihren Widerspruch gegen die Listen bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von

einem Monate

schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf dieser Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Listen maßgebend.

Einwendungen gegen die Liste bleiben den oben bezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie den Widerspruch in vorgeschriebener Form und Frist erklärt haben, oder hiervon ohne ihr Verschulden verhindert waren und binen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Die neu angelegten Genossen-Listen liegen während der Dienststunden in der Gerichtsschreiberei IV. des unterzeichneten Amtsgerichts zu Jedermanns Einsicht aus.

Wreschen, den 11. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Zerkow Band 122 Blatt 87, Band 124 Blatt 141a, Band 130 Blatt 226 auf den Namen des **Waclaw (Wenceslaus) Brychczynski** und seiner Ehefrau **Marie** geb. **Zychowicz** verwittwet gewesenen **Osmialowska** zu Zerkow eingetragenen, zu Zerkow belegenen Grundstücke 17388

am 16. Dezember 1889,

Vormittags 9 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gericht — im Gerichtstagslokale zu Zerkow versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 87 ist mit 190,35 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 17,7700 Hektar zur Grundsteuer, mit 255 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 141a mit 4,26 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,4230 Hektar zur Grundsteuer, mit 156 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Nr. 226 mit 1,95 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,2930 Hektar zur Grundsteuer mit 202 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Wreschen, den 17. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lukatz Band II Blatt Nr. 73 auf den Namen des Eigenthümers **Ludwig Stahl** zu Kreuz eingetragene, im Kreise Filehne belegene Grundstück 18575

am 14. Dezbr. 1889,

Vormittags 9 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,38,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 414 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Filehne, den 11. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sulencin Hauland, Band I, Blatt 20 auf den Namen der **Gottfried** und **Julianne**, geborenen **Wittwer**, **Ulbrich**'schen Eheleute eingetragene, in Sulencin Hauland belegene Grundstück 18576

am 31. Januar 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 21,08 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 11,03,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Schroda, den 12. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Treumann** zu Tremessen wird, nachdem der in dem Vergleichs-Termine vom **4. Oktober 1889** angenommene Zwangs-Vergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom **4. Oktober 1889** bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 18578

Tremessen, d. 12. Nov. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Gastwirthin Bertha Meyer zu Gnesen ist das Konkursverfahren eröffnet und der Rechnungsrath Meyer daselbst zum Verwalter bestellt. Die Anmeldefrist läuft bis 19. k. M. Die erste Gläubigerversammlung findet am 4. k. M. und der Prüfungstermin am 4. Januar 1890 statt. Der offene Arrest läuft bis 13. k. M. 18573

Gnesen, d. 13. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 66 eingetragene Firma **Theodor Pohl** zu Luschwitz in Spalte 6 vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch Erbvergleich auf den Mühlenbesitzer **Carl Theodor Wilhelm Pohl** zu Luschwitz übergegangen ist, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. 18574

Fraustadt, den 12. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 20 eingetragene Firma **F. Steiner** zu Fraustadt ist gelöscht, dagegen unter Nr. 135 daselbst die Firma **P. Steiner** zu Fraustadt und als deren Inhaber der Apotheker **Paul Steiner** zu Fraustadt zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Fraustadt, den 12. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 18. und 19. d. M. werden wegen des in Gnesen stattfindenden Pferdemarktes dem fahrplanmäßigen Güterzuge: 18362 Nr. 470 Abfahrt Gnesen 1 Uhr 29 M. Nachmittags, Ankunft Posen 3 Uhr 9 M. Nachmittags, Personenwagen II. bis IV. Klasse für den Personenverkehr beigegeben. Ferner wird am 18. d. M. ein Sonderzug zur Personen- und Vieh-Beförderung von Gnesen bis Posen nach folgendem Fahrplan verkehren:

Gnesen	Abf.	3 Uhr	57	M. Nm.
Weißenburg	Ank. 4	»	25	» »
	Abf. 4	»	30	» »
Budewitz	Ank. 4	»	53	» »
	Abf. 5	»	03	» »
Biskupitz	Ank. 5	»	21	» »
	Abf. 5	»	22	» »
Kobelnitz	Ank. 5	»	39	» »
	Abf. 5	»	44	» »
Posen, Gerberdamm	Ank. 6	»	06	» »
	Abf. 6	»	07	» »
Posen	Ank. 6	»	16	» »

Mit dem Personenzuge Nr. 84 Abfahrt Gnesen 2 Uhr 32 M. Nm. Ankunft Posen 3 » 38 » » werden an den bezeichneten Tagen Viehtransporte nicht befördert.

Posen, d. 8. Nov. 1889

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

(Direktionsbezirk Bromberg.)

Die auf der Strecke Posen-Kreuzburg verkehrenden Personenzüge werden vom 18. d. Mts. ab bis auf Weiteres in Louisenhain-Eichwald nicht mehr anhalten. 18603

Posen, den 14. November 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(**Direktionsbezirk Breslau.**)

Verkäufe * Verpachtungen

Der Pfarrkirche zu Brody gehöriges

Vorwerk Podlesie

bei **Brody**, Bez. Posen, **ungefähr 300 Morg. Flächeninhalt**, wird am **9. Dezember 1889**, um 10 Uhr Vormittags, meistbietend auf 18 Jahre verpachtet. Kaution 300 Mark.

Näheres bei dem unterzeichneten Kirchenvorsteher 18388

Osinski,

in **Brody**, R.-B. Posen.

Eine Landwirthschaft

von 100 Morgen guten Boden, ist ½ Meile von Kostsitzin, nebst leb. u. todt. Inventar, sofort zu verkaufen. Gef. Off. erb. an den Wirth **Zadalewski**, Góra b. Kostsitzin.

Gastwirthschaft,

in gut. Lage der Stadt, zu verkauf. Näheres sub S. 540 Exp. d. Ztg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethss-Gesuche

1000 Mark

werden zur 2. Stelle zu 5 % sobald als möglich gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl. 18550

Vom 20. November ab kostet das Pfund 18614

Butter M. 1.30.

Molkerei Papachanie.

PATENT!

Höchste Sicherheit gegen Feuer und Einbruch!

8 goldene und silberne Medaillen!



Einen im Geldschrankbau bisher unerreichten Fortschritt haben die **neukonstruirten Ade'schen Kassen** mit massiven (nicht aufgenieteten) Feuerfälsen gegenüber den gewöhnlichen bei der staatlichen Prüfung durch die **Königliche mechanisch-technische Versuchsanstalt in Berlin gegen gewaltsame Sprengung** ergeben; ebenso ist durch **Gutachten** der **ersten Capacitäten** der **technischen Hochschulen** in **Berlin, Hannover, Karlsruhe u. s. w.** die **außerordentliche Sicherheit** und solide Festigkeit des **Ade**'schen **Patent-Excelsior- und Defensor-Verschlusses** übereinstimmend anerkannt worden. Die Jury der diesjährigen Hamburger Gewerbe-Ausstellung erklärte das **Ade'sche System** für die **beste Geldschrank-Konstruktion** und krönte dasselbe mit der **goldenen Medaille und 4 Ehrenpreisen.** Auf dem internationalen Wettstreite zu Arnheim (Holland) erwies sich dasselbe als **einzig zuverlässig gegen Feuer, Fall und Einbruch.** Illustrirte Haupt-Kataloge durch die Fabrik.

Fabrik: Berlin N., Demminer-Strasse 7.

C. ADE,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Württemberg.

Verkaufslager: Friedrichstrasse 163 im Passage-Gebäude.

Lieferant des Auswärtigen Amtes, Großen Generalstabes, Reichsmarineamtes, Königlichen Eisenbahnen, der Reichsbank, der deutschen Bank und anderer bedeutendster Bankinstitute des In- und Auslandes.

8 goldene und silberne Medaillen!

8 goldene und silberne Medaillen!

Nach **Ausweis** unsrer Prospekte, die wir Jedermann gern gratis überlassen, stellen wir Oefen in dreierlei Konstruktion her und zwar: 18581

1. solche, welche nur in offenen, gut ventilirten, nicht bewohnten Räumen zu brennen sind
2. solche, die in vorübergehend von Menschen bewohnten Räumen **aber nicht Schlafräumen** gebrannt werden können und einen Abzug haben müssen
3. solche, welche in Schlafräumen gebrannt werden können.

Weiter geben wir in unserer Gebrauchsanweisung die genauen Vorschriften über Verwendung der Oefen und über die nothwendige Behandlung derselben.

Mehrfach sind nun unsere Vorschriften von Privaten sowohl, wie sogar von Behörden bei Anstellung von Untersuchungen ignorirt, ja denselben geradezu entgegen gehandelt worden.

Es sind Oefen, die nur in offenen Räumen gebrannt werden dürfen, in geschlossenen Räumen, selbst in Schlafstuben, gebrannt worden.

Bei einer **amtlichen Untersuchung** hat man, wie wir leider erst nachher erfahren haben, sogar die Oefen **mit Holz anstatt mit Carbon** und von **unten anstatt von oben** geheizt.

Aus solchen Mißbräuchen in der Anwendung unsrer Oefen und aus solchen irrationellen Untersuchungen sind Schlußfolgerungen gezogen worden, bei denen man das ganze System verurtheilt, anstatt dessen verkehrte Anwendung zu rügen.

Es ist unmöglich, in jedem einzelnen Falle eine Berichtigung zu erlassen.

Wir richten daher an alle Privaten, welche sich für unsere Oefen interessiren, die Bitte, **vor Ingebrauchnahme unsere Gebrauchsvorschriften genau zu lesen und dann auch einzuhalten.**

An alle Behörden aber richten wir das Ersuchen, bei Vornahme von Untersuchungen uns zuzuziehen, damit nicht, wie dies bereits geschehen, durch **verkehrte Maßregeln schiefe Urtheile hervorgerufen** werden.

Jedermann stehen wir gern zu schriftlicher und mündlicher Auskunft zur Verfügung.

Jedermann ersuchen wir aber auch, vor Fällung eines Urtheils über unsere Oefen dieselben gewissenhaft und auf das zu untersuchen, wozu sie bestimmt sind, nämlich

1. ob die erste Klasse derselben in offenen Räumen und
2. ob die zweite und dritte Klasse im Zimmer zu gebrauchen sind.

Darüber, ob die erste Klasse unsrer Oefen im Zimmer zu gebrauchen sei, sind Untersuchungen nicht erst nöthig, denn vor solchem Gebrauche warnen wir selbst und ist daher die Verwendung solcher Oefen in Zimmern lediglich ein Mißbrauch derselben.

Dresden, am 9. November 1889.

Carbon-Natron-Heiz-Cie. Albin Nieske.

---

1 Mark kostet das Loos.	Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie vom 14.—17. Dezember 1889.	Keine Ziehungs-verlegung.
	Hauptgewinn w. **50,000 Mk.** w. Hauptgewinn	
Gewinn-Uebersendg. kostenfrei	**5000** Gewinne im W. von **150,000 Mk.**	11 Loose für 10 Mark.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch 18595
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Francs 2,000,000, 1,000,000,
500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 etc.
sind auf **Praemien-Obligationen** der **Stadt Barletta** zu gewinnen. Jedes Loos muss mindestens mit **Hundert Francs** gezogen werden. Jährlich vier Ziehungen. **Nächste Ziehung am 20. November.**
Mit **Reichsstempel** versehene Loose, welche **in ganz Deutschland erlaubt sind**, auch immer **ihren Werth** behalten, **versende** ich gegen vorherige **Einsendung** oder **Nachnahme** des **Betrages** von **Mark 65.**— per Stück. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich diese Loose auch gegen 15 Monatsraten **unter Anzahlung** von **Mark 5 mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne.** Liste nach jeder Ziehung. **Gefl. Aufträge erbitte baldigst.**
T. E. Valentin, Bankgeschäft, **Frankfurt a. M.**

Unentgeltlich vers. Anw. z. Rettung **v. Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg. Berlin**, Dresdener-Straße 78. — Viele hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 17637

Fettleibigkeit
(Uebermässige Korpulenz)
ein Schönheitsfehler u. noch mehr eine Krankheit mit den übelsten Folgen, beseitigen m. sich. Erfolge
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's
Marienbader
Reductionspillen.
Erzeugt vom Apoth. Brem in Marienbad.
Echt m. Namenszug u. Schutzmarke zu M. 3.50 pr. Schacht. in den Apotheken
wo nicht, gegen **Einsendung** von M 3,70 durch die **Engel-Apotheke in Leipzig** und Ap. **Ph. Ludewig in Liebstadt** i. Ostpr. 645

Tannenduft,
Zimmerparfüms,
Räuchermittel
empfiehlt 18591 **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Ein gut erhaltener kleiner 18584
Wagen
(auf Federn) zum Möbeltransport steht billig zum Verkauf bei **Gebr. Koenigsberger, Markt 48.**

Bromwasser,
(aqua bromata nervina), allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ¼ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. privil. Rothe Apotheke.
Posen Markt 37. 14274

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Ktb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
S. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Rothe Kreuz-Lotterie.
150000 Mark baar Geldgewinn, Looscombination 20 versch. Nr.-Th. 5 Mark, ganze Loose a 3¼ M., halbe 1¾ u. ¼ Loose 1 Mark bei **Julius H. Jessel**, Schloßstraße und **M. Bendix**, Wasserstr. 18419

Interessante Photographien!
Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch **A. Bode**, Paris, rue Gutenberg.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 38.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Pianoforte
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverz. franco. 16507

Emser Victoria-Quelle
zeichnet sich vor allem durch ihren **bedeutenden Gehalt an Kohlensäure** aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders **empfehlenswerth** — und wird mit **vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens** u. s. w. angewendet. 14813
Emser Natron-Lithionquelle (Wilhelmsquelle)
Emser Pastillen in plombirten Schachteln. Emser Catarrh-Pasten in runden Blechdosen.
Engros in Posen bei Herrn **J. Schleyer, Jasiński & Ołyński** und zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
König Wilhelms-Felsenquellen.

Mieths-Gesuche.

Schützenstr. 21, III., herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, 2 Entrees, reichliches Nebengelaß. sogl. zu verm.

Ein **möbl. Parterrezim.**, sep. Eing. Kleine Gerberstr. 6 zu verm. 17848

Möblirtes Zimmer,
auch zum **Comptoir** geeignet,
Wilhelmstr. 26. 1 Tr.

Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör, in der Oberstadt, per bald oder 1. Januar 1890 zu miethen gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. E. P. 592 Exp. d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung
in der Mittelstadt, 3—4 Z. Küche, u. Zub. p. 1. Jan. Off. m. Preisang. u. Chiffr. A. B. 2. postl. Posen.

Stellen-Angebote.

Wein-Agent gesucht.
Eine gut eingeführte **Wein-Großhandlung** im Rheingau mit Weingutsbesitz sucht für Posen einen **tüchtigen Vertreter** gegen hohe Provision. Offerten unter **H. 66567** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Frankfurt a. M.** erbeten. 17939

Ein erstes Berliner Getreide-Commissions-Haus sucht für dortigen Platz einen tüchtigen Vertreter zur Vermittelung von Termin-Geschäften. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Z. 367 an die Annoncen-Exped. von Bernhard Arndt, Berlin W. 8.

Ein ordentliches
Mädchen,
welches die bürgerliche Küche versteht, sofort gesucht 18568
Wilhelmstr. 26, 1 Tr.

Gesucht zum 1. Jan. aufs Land eine einfache, selbstthätige, evang., poln. sprechende 18589
Wirthin
gesetzt. Alters. Gehalt 150 Mark. Offert. unter D. U. **Samter.**

Wir suchen für unser **Getreide-Geschäft** einen
Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort oder 1. Januar.
Cüstrin I.
Auerbach & Bredt.

Tüchtige
Böttchergesellen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei 18579
Gebrüder Friedmann,
Spritfabrik.
Neufahrwasser.

Tüchtige **Schneiderinnen** können sich melden. **Slomowska**, Wilhelmstraße 26. 18601

Ich suche für mein **Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft** bei hohem Salair einen durchaus tüchtigen 18585
Verkäufer,
welcher der poln. Sprache mächtig ist.
Gustav Wolff's Eisenhandlung,
Culm, Westpr.

Ein Lehrling
im Alter von 14—16 Jahren, mosaisch, wird sofort für mein lebhaftes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft, bei freier Station, verlangt. Offerten an
M. Bredig,
18491 **Görlitz.**

Sprit-Fabrik.
Von einer bedeutenden Spritfabrik Mitteldeutschlands wird zum sofortigen Antritt ein 18540
jüngerer Commis
für kleinere Correspondenz u. Buchführung gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. O. 540 d. d. Exped. d. Ztg.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **Folgen** solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen **durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. **In Posen** vorräthig in der Buchhandlung von
A. Spiro. 14662

Inserate
für das Ende dieses Jahres erscheinende
Adreßbuch der Stadt Posen
sowie der
Vororte Jersitz, Ober- u. Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof,
die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertions-Preise:		
	1/1 Seite . . .	Rm. 20.
	1/2 „	„ 12.
	1/4 „	„ 7.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.